

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1576

Ahrensburg, Sonnabend, den 6. Juli 1889

12. Jahrgang.

**Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“** für die Monate Juli, August, September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 90 S. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 M. 50 S. noch fortwährend entgegen genommen und die bereits erschienenen Nummern auf Wunsch gratis und franco nachgeliefert.

## Schleswig-Holstein.

**Kreis Stormarn, 5. Juli.** Der zum Gemeindevorsteher in Alt-Nahlstedt gewählte Postbesitzer Herr. Döhlendorf ist vom Königl. Landrath als solcher bestätigt worden.

**Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 4. Juli.** Vorsitzender: Amtsgerichtsrath Selborn, Schöffen: Hohnmann-Bünningstedt und Schacht-Remahl, Amtsanwalt: Hr. v. Bülow. Der Arbeiter Gaußmann in Alt-Nahlstedt hat Widerspruch gegen einen Strafbefehl der Königl. Kirchspielvogtei erhoben, wonach er wegen ruhestreitenden Lärmes 5 M. Geldstrafe zahlen soll. Die Verhandlung endete mit Verurteilung des Angeklagten in 5 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft und Tragung der Kosten. — Verschiedene Personen sind angeklagt, in einer außerpreussischen, der Hamburger Lotterie, gespielt zu haben. Vier der Angeklagten geben dies zu und werden gemäß dem Antrage des Amtsanwalts zu je 3 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt, während ein Angeklagter, der nachzuweisen vermag, daß er ein Loos nicht gekauft, sondern daß ihm ein solches von dem Lotteriefollekteur auf den Tisch gelegt worden sei, freigesprochen wird. — Der Arbeiter Neumann in Ahrensburg ist angeklagt wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes. Er soll aus dem Knick des Landmanns Krohn in Wulfsdorf zwei Arme voll Erbsenbusch genommen haben. Dem Antrage des Amtsanwalts entsprechend, wird der Angeklagte in 2 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft und kostenpflichtig verurteilt. — Der Dienstknecht Martens aus Tangstedt z. B. in Tonndorf-Lohse ist angeklagt wegen Sachbeschädigung, begangen an dem Hause des Fuhrers Hinrich. Entsprechend dem Antrage des Amtsanwalts wird der Angeklagte zu 1 Woche

Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. — Angeklagt wegen Sachbeschädigung und ruhestreitenden Lärmes ist der Dienstknecht Nütlich aus Braunschweig, z. B. in Vergstedt. Der Angeklagte hat in etwas angeheitertem Zustande ca. 50 Steine aus der Mauer des Fuhrers Siemers in Vergstedt gerissen und ist singend und lärmend durch den Ort gezogen. Der Angeklagte ist gehändigt. Der Amtsanwalt beantragt wegen groben Unfugs und Sachbeschädigung 3 Tage Haft, 1 Woche Gefängnis, das Gericht erkennt auf 2 Tage Haft, 5 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten. — Der Arbeiter J. David zu Meindorf ist angeklagt, dem Maurer Blohm aus Alt-Nahlstedt eine Uhr mit Kette weggenommen zu haben. Der Angeklagte bekennt sich schuldig, am Abend des zweiten Pfingsttages dem Blohm, während er im Gassegegraben liegend schlief, Uhr und Kette entwendet zu haben. Gemäß dem Antrage des Amtsanwalts wird der Angeklagte wegen Diebstahls in ein Gefängnisstrafe von vier Wochen, unter Anrechnung der Untersuchungshaft vom 14. Juni an und Tragung der Kosten verurteilt.

**Ahrensburg, 5. Juli.** Dem Königl. Rentmeister Herrn Hoppenheit, Verwalter der hiesigen Steuerkasse, ist ein vierwöchentlicher Urlaub erteilt worden, während dieser Zeit werden die Geschäfte von einem anderen Beamten wahrgenommen.

— Die hiesige „Liedertafel“ machte am Mittwoch per Bahn einen Ausflug nach Koblitzhagen, an dem sich die Mitglieder in der stattlichen Zahl von 80 Personen beteiligten. Die Gesellschaft amüsierte sich in der herrlichen Gegend aufs Beste, zur Erhöhung des Vergnügens hatte das Komitee noch verschiedene Belustigungen, als Topfgeschlagen, Scheibenschießen, Preisregeln zc. arrangirt, Spaziergänge in der romantischen Umgebung der Kupfermühle, Bootfahrten u. s. w. boten weitere Abwechslung und Vorträge der Sänger gaben dem Vergnügen die höhere Weisheit. Für die leiblichen Bedürfnisse wurde von Herrn Frank in bester Weise gesorgt, die Zufriedenheit damit äußerte sich in dem zum Abschied dem freundlichen Wirthe dargebrachten kräftigen „Doch“. Gegen 10 Uhr kehrte die Gesellschaft in die Heimath zurück, doch wurde hier im Lokale des Herrn Kröger noch einmal Station gemacht und noch ein Ständchen den Freunden des Tanzes

gewidmet. Alle Teilnehmer an dem Vergnügen waren hochbefriedigt.

**Wittau, 4. Juli.** Am 9. d. M. findet die Wahl eines Lehrers für die schon seit den 1. Mai vakante Elementarklasse im Lokale des Gastwirths Herrn Henningsen statt.

— Die Feuernte ist hier nun beendet und hat so reiche Erträge geliefert, wie in langen Jahren nicht. Mit dem Wachsen des Roggens ist theilweise auch schon der Anfang gemacht und ist der Ertrag auch befriedigend. Die lange anhaltende Dürre hat auf leichten Boden ganze Haferschläge fast vernichtet, wie auch die Weiden einen äußerst traurigen Anblick gewähren; auch die Kartoffeln leiden sehr unter der Dürre und steht, wenn nicht bald die gewünschten Niederschläge eintreten, wieder eine schlechte Ernte zu erwarten.

**Altona, 2. Juli.** Großfeuer wurde heute Abend zwischen 9 und 10 Uhr im Stadttheile Ottenfens signalisirt. Ein Fußbodenbrand in der eine Treppe hoch gelegenen Werkstube der Pieper'schen Spiegelfabrik an der Donnerstraße war die Ursache dazu gewesen. Die helle Flamme war von Nachbarsleuten bemerkt worden, welche in das Wohnhaus eilten, wo die Ehefrau Pieper's, in Abwesenheit ihres Mannes, abnungslos sich befand. Nur durch gewaltiges Aufbrechen einer der sämtlich verschlossenen Thüren der Fabrik konnte man an den Heerd des Feuers gelangen, das glücklich noch im Entstehen erstickt wurde, so daß die rasch herbeigeeilte Feuerwehr nicht mehr in Thätigkeit kam. Nach den Spuren reichlich über den Fußboden der Werkstube und dem vor demselben gelegenen Manne ausgegossenen Terpentins, hat zweifellos eine Brandlegung von Freolers Hand stattgefunden, zu deren Ausführung der Thäter nur durch eine von außen geöffnete Luftscheibe in einem Fenster des Erdgeschosses der Fabrik gelangen konnte und durch welche er sich auch nach vollbrachter That wieder entfernt haben muß, da, wie schon erwähnt, bei Entdeckung des Feuers sämtliche Thüren der Fabrik fest verschlossen waren.

— 4. Juli. Ein größeres Feuer entstand am Mittwoch Abend 9 Uhr in zwei Fougare- und Viehställen der Viehkommissionäre Herren J. H. Hartmann Söhne, Bleicherstraße 85, auf eine noch nicht ermittelte Weise. Die Schuppen,

welche auf einem Platz hinter der Bleicherstraße liegen, standen in sehr kurzer Zeit in vollen Flammen, da das Feuer reiche Nahrung in den dort lagernden Heu- und Strohvorräthen und in dem Umfange hatte, daß die Gebäude aus Holz bestanden. Die hiesige, wie Hamburger Feuerwehr waren bald zur Stelle, konnten aber bei dem schnellen Umsichgreifen des Brandes sich nur auf das Halten der nebengelegenen Gebäude beschränken und dies ist der eifrigen Thätigkeit der Löschmannschaften denn auch gelungen. Ein kleines ziegelgedecktes Gebäude, in welchem oben auch Stroh und Heu lagerte, ist nur wenig durch den Brand beschädigt worden. Zu knapp einer Stunde waren die Schuppen völlig niedergebrannt. Der Unfug, der während des Feuers von dem namentlich aus dem Nordertel und von St. Pauli andrängenden Publikum getrieben wurde, war ein so beispiellos ausschreitender, daß die Polizei mit der Waffe dreinschlagen mußte. Die Menge wollte sich nicht fügen, leistete den polizeilichen Anordnungen heftigen Widerstand, bewarf Andere mit fremden Zigarrenresten und brüllte in einer furchtbaren Weise fortwährend. Mehrere Personen sind verletzt in Folge des völlig gerechtfertigten energischen Einschreitens der Polizei; mehrere Personen durch Fall und Sturz in Kellerlöcher; auch 2 Polizisten sollen, wenn auch unerheblich, verletzt sein. Später, als der Brand vorbei und die Straßen gesäubert waren, wurde eine größere Anzahl Hüte, Stöcke, Schirme zc. dort gefunden. Eine Militärpatrouille jagte den Janhagel über die Bleichen, wobei Boltigen desselben über Planen und Heden erfolgten.

**Altona, Schwurgericht, 2. Juli.** Der Kaufmann resp. Händler Carl Niel. Friedr. Lehmann aus Binneberg, noch unbefragt, ist wegen betrügerischen Bankrotts angeklagt. Der Angeklagte wird beschuldigt, vom November 1888 bis März 1889 als Schuldner, welcher seine Zahlung eingestellt hatte, die Führung von Handelsbüchern unterlassen und diejenigen Buchungen, die er gemacht, unordentlich geführt zu haben; ferner es gegen die Bestimmung des Handelsgesetzes unterlassen zu haben, die Bilanz seines Vermögens in der vorgeschriebenen Zeit zu ziehen und in der Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen, Vermögensstücke bei Seite geschafft, sowie eine Schuld und ein Rechtsgeschäft fingirt

## Marion.

Originalroman von Maria Komany.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

XIX.

Die gerichtliche Untersuchung war einer schnellen Aufklärung des Doppelverbrechens entgegengegangen, nachdem durch die Hausdurchsuchung bei Sello Baruch und Raouls Selbstmord der Sachverhalt mehr als zur Genüge klar gelegt war.

Herr de St. Grillac, sobald das Resultat der Hausdurchsuchung ihm vorgelegt worden, hatte Rachel Baruch zu einer gerichtlichen Aufnahme ihrer Aussagen vor sich geladen, Rachel hatte bei diesem Verhör bestätigt, was sie in ihrer Wohnung nicht zu wissen glaubte, daß der Name des schönen jungen Herrn, der die Brillanten verkaufen ließ und sie verkaufte, Raoul v. Wildenau war. Ferner hatte sie, durch die wohlgezielten Fragen des Richters in die Enge getrieben, gestanden, daß ihr Vater zum Zweck, einen an jenem Tag fälligen Wechsel einzukassiren, gegen 5 Uhr Abends, zu welcher Stunde der Baron ihn bestellt hat, in die Villa v. Wildenau gegangen war.

Es hätte kaum dieser Einzelheiten bedurft, um klar zu legen, daß Marion Delorme weder an dem Brillantenfrevler, noch an der Brandlegung im Entferntesten schuldig war. Herr de St. Grillac siebete vor Un-

geduld, sie fort aus den Gefängnismauern zu wissen; er rastete nicht, bis der Befehl, sie ohne Aufschub in Freiheit zu setzen, abgeschickt war.

Vier Tage nach jenem entsetzlichen Abend, da Raoul durch einen Schuß ins Gehirn seinem ruinirten Leben ein Ende machte, wurde Fräulein Delorme ihre am nächsten Tage zu erfolgende Freilassung angesagt. Zugleich wurde ihr ein Brief der Baronin übergeben, in welchem Frau v. Wildenau die durch ihren Sohn herbeigeführte Unbill entschuldigte und für Marions Aufopferung dankte, dabei aber — und in etwas gefühlloser Weise — betonte, daß sie bei den nun waltenden Verhältnissen ein ferneres Zusammenleben mit Marion für unmöglich halte, ihr aber frei stelle, zu ihr ins Hotel nach Passy zurückzukehren, bis ihr eine ihren Leistungen entsprechende Stellung, die sie ernähre, gefunden sei. Eine Fünzigfranknote, vielleicht die stumme Aufforderung, bis dahin selbst für ihren Unterhalt zu sorgen, lag dem Schreiben bei.

Marion hatte weder gejubelt, als sie von ihrer Freilassung hörte, noch hatte sie die Gefühllosigkeit in der Baronin Worten empfunden. Die mehr als dreimonatliche Gefangenschaft hatte so betäubend auf ihr inneres Leben und ihr Gemüth gewirkt, daß sie Alles, was sie hörte und um sich sah, wie ein verschwimmendes Traumbild erfaßte, Sie hätte beinahe darum gebeten, in den Mauern, die ihr zur jammervollen Gewohnheit

geworden, bleiben zu dürfen; es überkam sie ein unaussprechliches Bangen, wenn sie an ihren Wiedereintritt in ein Leben dachte, für dessen Glück sie, wie sie gar nicht anders annahm, jetzt vollends verloren war.

Am andern Morgen wurde die Zelle zu ihrer Freilassung aufgemacht. Es ist üblich in Paris, daß alle aus dem Gefängnis Entlassene, Bestrafte oder als ungenügend schuldig erkannte, bevor man sie in die Welt zurückschickt, in die Gefangenenabtheilung der Polizeipräfektur zurücktransportirt werden. So war die Mittagsstunde längst vorbei, als Marion wankenden Schrittes auf den Hof hinaustrat.

Niemand war zu ihrer Begrüßung da. Nicht einmal eine Botschaft von jenen, für die sie Freiheit, Gesundheit, Ehre und vielleicht ihr zeitliches Wohlergehen eingebüßt hatte. Nur die gassende Menge umgab sie, die bald mitleidig, bald spöttelnd auf die „Entlassene“ sah.

Marion, den Schleier dicht vor das Gesicht gezogen, eilte über den Hof durch das Portal, welches zum Justizpalast führt, an dem wirren Treiben, welches die Hallen und Treppengänge füllte, vorüber, bis sie auf der offenen Straße war.

Es war der Duai, auf den sie hinausstrat. Nur eine geringe Frequenz ist auf diesem Theil der Promenade, so daß der Entlassene genügend Ruhe, sich an die Umgebung der freien Welt zu gewöhnen, geboten war. Marion schritt voran. Ein

unaussprechliches Wehe überkam das junge Wesen, als sie sich so einsam, so verlassen, so baar allen Mitgeföhls, allen Schutzes unter dem Treiben der allmächtigen Weltstadt sah. Ihr Auge glitt zur Erde, zum Himmel, über den Lauf der Seine, gleichsam, als suche es nach irgend einem Etwas, das ihr eine Stütze in der trübseligen Verlassenheit ihres jungen Daseins gebe, aber nichts begnugte ihren Blicken, als vor ihr die fast menschenleere Straße und zu ihren Füßen der Fluß, der friedlich von der Ruhe des Winterchlummers umfungen war.

Marion senkte schwer. Sie lehnte sich gegen die Ballustrade, welche den Spazierweg von dem Fluß trennt, und starrte in die langsam zwischen Eiskrusten dahinsickernden Fluthen hinab. Wie friedlich, wie so erhaben über alles Erdenleid doch die Ruhe der Natur war! Wie so innig hätte sie dem Himmel gedankt, hätte er ihr in diesem Augenblick ein stilles Plätzchen im Schoße der Schöpfung gegeben, damit ihr die Rückkehr in das gefühllose heuchlerische, verdorbene Treiben der Weltstadt erspart worden sei!

Lange bange Minuten gingen so vorüber; die fröstelnde Kälte mahnte sie endlich, daß es Zeit zum Weitergehen sei. Sie trocknete hastig die Thränen, die fast gegen ihren Willen ihre Wimpern angefüllt hatten, und trat zurück von der Ballustrade, im Zweifel, nach welcher Richtung sie den Weg einzuschlagen habe. Sie hatte ja überhaupt kein Ziel im Auge, dachte an nichts, als daß

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



22

zu haben. — Im Ganzen werden zur Beweis-  
aufnahme zwölf Personen als Zeugen bezw.  
Sachverständige vernommen. Nach den Plaidoyers  
des Staatsanwalts und des Verteidigers ziehen  
sich die Geschworenen zur längeren Berathung  
zurück und bejahen schließlich die Hauptschul-  
fragen unter Annahme milderer Umstände,  
worauf Lehmann wegen betrügerischen und ein-  
fachen Bankrottts zu 9 Monaten Gefängniß ver-  
urtheilt wird. Mit einem Dank an die Ge-  
schworenen schließt dann der Präsident die letzte  
Sitzung der zweiten diesjährigen Schwurgerichts-  
periode.

**Altona, Landgericht, 2. Juli.** Die Ehe-  
leute Kirchmann aus Steinlinfen werden wegen  
versuchter Verleitung zum Meineide, der Ehemann  
zu 2 Jahren, die Ehefrau zu 1 Jahr Zuchthaus  
verurtheilt. Der Ehemann war vom Schöffengericht  
zu Bargteide wegen Betruges zu 14 Tagen Ge-  
fängniß verurtheilt worden, weil er fremde Kühe  
von einer Weide auf sein Gebiet getrieben hatte,  
um das gesetzliche Erbsaggeld von dem Eigentümer  
der Kühe zu erhalten. Der Verurtheilte legte Ver-  
sicherung ein und suchte in Gemeinschaft mit seiner  
Frau Zeugen zu erhalten, die gesehen haben sollten,  
daß die Kühe freiwillig zu ihm gelaufen seien.  
Von einer Verhaftung der Frau wurde vorläufig  
Abstand genommen.

**Kleine Mittheilungen.**

— In Mjols, Kreis Apenrade, hat die  
Schule wegen der im Orte herrschenden Dipthe-  
ritis geschlossen werden müssen. Einem Land-  
manne sind bereits zwei Kinder gestorben und  
die beiden anderen liegen hoffnungslos darnieder.  
Auch auf das Nachbarort Ries hat sich die ge-  
fährliche Krankheit bereits verbreitet.

— Im Kreise Meldorf sind in diesem Früh-  
jahr 15 774 Kilogr. Mistfäßer gesammelt und  
vernichtet worden, hierdurch sind ca. 18—19  
Millionen dieser Thiere unschädlich gemacht.

— Der dem Trunke ergebene Maurer Karl  
Medlenburg in Flensburg fand in einem Bau  
eine alte Kanone und nahm dieselbe mit sich.  
Er lud den Wöller, richtete ihn gegen sich und  
feuerte denselben mit solchem Erfolge ab, daß  
nur noch Theile seines Körpers aufgefunden  
wurden.

— Bei einer auf dem Plöner See abge-  
haltenen Jagd auf wilde Gänse wurden 247 Stück  
erlegt.

— Von der Travemünder Bahn wurde bei  
dem Bahnübergange nach Grevertdorf ein tauber  
Handelsmann aus Dummerdsdorf mit seinem  
Hundefuhrwerk überfahren. Der Verletzte erlag  
Nachmittags seinen Wunden.

— Ein von Großenaspe nach Bramstedt  
zurückkehrendes Ehepaar wurde am Sonntag  
Abend von Knechten aus Wiemersdorf durch  
gegen die Frau gerichtete rohe Scherze insultirt  
und als der Mann sich dies verbat, arg miß-  
handelt. Die Unholde warfen beide zu Boden  
und traten mit den Füßen auf Mann und Frau  
herum; die Verletzten befanden sich in ärztlicher  
Behandlung und die Uebelthäter werden ihrer  
gerechten Strafe nicht entgehen.

— In Heidegraben bei Uetersen wurde ein  
Strolch verhaftet, der ein 13jähriges Mädchen  
aus dem Orte mit sich genommen hatte und  
mit demselben in einem Kartoffelfelde saß.  
Er legte sich einen falschen Namen bei, doch wurde  
ermittelt, daß er Ehlers heißt, aus dem  
dänischen stammt und wegen Sittenverbrechens  
mit Zuchthaus bestraft ist. Wahrscheinlich ist  
durch sein rechtzeitiges Ergreifen ein neues  
Verbrechen verhütet worden.

— Nachdem einem Elternpaare in Neve-  
haven der 9. Knabe geboren war, hat der

Kaiser die an ihn gerichtete Bitte um Ueber-  
nahme einer Patenstelle gewährt, Ortsvorsteher  
Möller-Bezen vertritt den Landesheerrn.

— In Bargstedt bei Nortorf führte ein  
80jähriger Arbeiter beim Heubladen so un-  
glücklich vom Wagen, daß er an den erlittenen  
Verletzungen starb.

**Hamburg.**

— Schlimme Folgen einer Blutvergiftung.  
Der Eigentümer der „Zentralhalle“, J. G. Jakob,  
verlegte sich im Februar d. J. beim Leichdorn-  
schneiden die große Zehe des rechten Fußes; leider  
trat eine Blutvergiftung ein und mußte die Zehe  
abgenommen werden. Obgleich die Operation gut  
gelingen war, so hat sich doch jetzt nach Verlauf  
von 5 Monaten der Zustand des kranken Fußes  
derart verschlimmert, daß nach einer Konsultation  
der Ärzte unter Zuziehung des Prof. Dr. Esmarck  
aus Kiel die Amputation des rechten Beines durch  
Dr. Schede vom Allgemeinen Krankenhaus voll-  
zogen werden mußte. Der Patient befindet sich  
den Umständen nach ziemlich wohl.

— Am Dienstag Nachmittag ruderten in der  
Nähe von Finkenwärder zwei Knaben im Alter  
von 11 und 13 Jahren auf der Elbe umher. Dem  
Älteren entfiel ein Ruder und als er nach dem-  
selben greifen wollte, fiel er über Bord. Sein  
Genosse wollte ihm darauf Hilfe leisten, stürzte  
aber ebenfalls kopfüber ins Wasser. Einem Schiffer  
gelang es, den jüngeren Knaben zu retten, wogegen  
der ältere seinen Tod in den Wellen fand.

— Vom Kriegsgericht wurde der hier verhaftete  
Friedrich Schulz aus Wandsbek, welcher vom 1.  
Zähr. Infanterie-Regiment befreit war und unter  
fahrlässiger Preisgebung von ihm dienstlich über-  
gebenen Gegenständen, nachdem er sich des Dieb-  
stahls schuldig gemacht, zu 18 Monaten Zuchthaus  
und Ausstoßung aus dem Militärstande verurtheilt.

— Venthien, genannt Ahrens, welcher be-  
kanntlich verdächtig ist, den Mord an den Knaben  
Steinfatt verübt zu haben, soll bei seiner letzten Ver-  
nehmung geäußert haben, man möge doch end-  
lich der Untersuchung ein Ende machen. Gesehen  
werde und könne er nichts, da er überhaupt den  
Mord nicht ausgeführt habe. Er suchte dann  
sogar den untersuchenden Landrichter zu belehren,  
daß er gesetzlich unter allen Umständen vor das  
Kriegsgericht kommen müsse. Er wurde indes sehr bald  
eines Besseren belehrt. Venthien bleibt dabei,  
daß der Knabe Steinfatt von ihm fortgelaufen  
sei. Er hält nach wie vor den „großen Unbe-  
kannten“, den er in der Nähe der Nordseite ge-  
sehen, für den Thäter. Venthien's Verhalten in  
der Untersuchungshaft ist ein ruhiges und be-  
scheidenes.

— Die Bürgerschaft beriet am Mittwoch  
wieder die Frage betr. Herstellung eines Denk-  
mals für Kaiser Wilhelm. Der Beschluß erster  
Lesung, ein Denkmal nach dem Modell des Pro-  
fessors Schaper in Berlin, ein Bronzeguß, auszu-  
führen und auf der Reesendammsbrücke aufzu-  
stellen und dafür 350 000 M. aus den Ueber-  
schüssen früherer Jahre zu bewilligen, fand viele  
Gegner. Die Gegnerschaft richtet sich hauptsächlich  
gegen den Platz auf der Brücke, den man nicht  
für passend hält, befürwortet wurde die Auf-  
stellung des Denkmals auf dem Rathhausmarkt  
unter Verlegung der Pferdebahnen von dort.  
Aber auch diese Ansicht wurde von den An-  
hängern des Brückenprojekts lebhaft bekämpft,  
da diese einerseits den Platz für ungeeignet  
halten, andererseits den Verkehr durch Weg-  
räumen der Pferdebahnen nicht beschränken  
wollen. Schließlich wurde mit 67 gegen 66  
Stimmen der Antrag angenommen, die Beschluß-

fassung zu vertagen und die Sache an den um  
vier Personen zu verkleinernden Ausschuß zurück-  
zuverweisen. — Die Bürgerschaft beschloß ferner,  
daß die Kommission für die Ausstellungshalle auf  
der Moorweide sich aufzufordern, innerhalb 4  
Wochen mit dem Abbruch der Halle zu beginnen  
und denselben spätestens bis Ende dieses Jahres  
zu vollenden, bei Verzögerung des Abbruchs sei  
die Arbeit staatsseitig für Rechnung der Gesell-  
schaft vorzunehmen. Zur Erleichterung der  
Liquidation des Unternehmens wurden bis  
60 000 M. bewilligt, die gegen endgültige  
Quittung aller Gläubiger über alle Ansprüche  
an das Unternehmen aus Staatsmitteln gezahlt  
werden sollen.

— Um seinem Leben ein Ende zu machen,  
verschluckte ein am Winterhuderweg auf der Uhlen-  
horst konditionirtes Dienstmädchen eine Quantität  
Phosphor, welchen es von Streichhölzern abgehackt  
hatte. Als sich jedoch nach einer geraumen Weile  
heftige Schmerzen einstellten, machte das Mädchen  
seiner Dienstherrin auf deren Fragen Mittheilung  
von dem Geschehen, und diese gab der Lebens-  
müden sofort Milch zu trinken und ließ einen Arzt  
herbeiholen, welcher das Leben des jungen Mädchens  
durch geeignete Gegenmittel vorläufig außer Gefahr  
brachte. Die Bedauerenswerthe liegt jedoch an den  
Folgen der Vergiftung so schwer krank darnieder,  
daß sie in das Krankenhaus befördert werden  
mußte. Das Motiv zu dem Selbstmordversuch soll  
unglückliche Liebe gewesen sein. Das 29 Jahre alte  
Mädchen hatte nämlich seinem Bräutigam, mit dem  
es seit ungefähr einem Jahre verlobt war, seine  
gesamten Ersparnisse im Werthe von 900 Mk.  
übergeben, und zwar zu dem Zweck, um damit  
ein eigenes Geschäft zu gründen. Der Fallant hielt  
es jedoch für besser, das Geld in Gesellschaft leicht-  
sinniger Frauenzimmer zu verjubeln und dann auf  
Nimmerwiedersehen aus Hamburg zu verdunsten.

**Deutsches Reich.**

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Karlsruhe von  
unbedingt zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß der  
Kaiser bei seinem jüngsten Aufenthalt in Süd-  
deutschland wiederholt Anlaß genommen hat, sich  
über den deutsch-schweizerischen Streitfall auszu-  
sprechen. „Der Kaiser erklärte dabei sein Be-  
dauern, daß die beiden Völker, die so lange und  
so innig mit einander befreundet seien, jetzt in  
einen Streit gerathen wären, sie müßten selbst  
nicht wie. Die Handhabung der Fremdenpolizei  
in der Schweiz habe freilich schon seit längerer  
Zeit Deutschland Anlaß zu Klagen und Be-  
schwerden gegeben. Es sei aber nach den aus  
der Schweiz jetzt vorliegenden Berichten anzu-  
nehmen, daß auch in den dortigen maßgebenden  
und unbefangenen Kreisen sich die Ueberzeugung  
Bahn breche, daß die schweizerische Fremden-  
polizei einer gründlichen Reorganisation bedürfe;  
derartige Aenderungen seien denn auch thatsächlich  
angebahnt. So zweifle der Kaiser nicht, daß  
binnen kurzer Zeit die jetzigen Meinungs-  
verschiedenheiten beseitigt werden, und daß sich  
das frühere gute Verhältnis bald wiederherstellen  
lassen würde. Nach Lösung der jetzt schwebenden  
Frage würde die dauernde Interessengemeinschaft  
der beiden Völker für ungestörte Erhaltung der  
beiderseitigen Unabhängigkeit zweifellos mehr als  
je erkennbar werden.“

Da die ganze Manöverflotte den Kaiser auf  
der Reise nach England begleiten soll, so wird,  
wie man der „Voss. Ztg.“ aus Kiel schreibt,  
auch die Torpedoboote-Flotille (ein Aviso, zwei  
Torpedodivisionsboote und zwölf Torpedoboote)  
bei der eskortirenden Flotte sein. Als Termin für  
die Abreise des Kaisers aus Wilhelmshaven ist  
bestimmt der 30. Juli in Aussicht genommen.

Wie schon gemeldet wurde, wird der Kaiser von  
seiner Reise nach Norwegen nicht nach Berlin  
zurückkehren, sondern sich direkt von Wilhelmshaven  
nach England begeben. Was die Beförderung  
der Post für die kaiserliche Nacht betrifft, so ist  
bestimmt, daß Briefsendungen für „Hohenzollern“  
und „Greif“ heute nach Stavanger, dann bis  
zum 5. Juli nach Voss, am 7. Juli nach Wilhelmshaven,  
am 8. Juli nach Bergen, am 9. Juli nach Molde und am 12., 13., 15., 18. und 21.  
Juli nach Jarfand gesandt werden sollen.

Aus den rheinisch-westfälischen Kohlenbezirken  
werden Klagen über Maßregelungen der Berg-  
leute laut, so ist namentlich auch der Führer der  
Bergleute, der Delegirte Schröder, der sich stets  
durch ruhige und sachliche Ausführungen aus-  
zeichnete, plötzlich aus der Arbeit entlassen worden.  
Wenn die Kohlenverwaltungen mit den Berg-  
leute erbitternden Maßregeln fortfahren, dürfte  
das Ende kein gutes sein.

Zu derselben Zeit, als das Gescheh bei Vago-  
moyo stattfand, unternahm der Stationschef von  
Dor-es-Salaam, Schmidt, einen Vorstoß gegen  
das etwa 10 Km. südlich gelegene Dorf Magogony.  
Ueber den glücklichen Verlauf dieser Aktion wird  
den „Hamb. Nachr.“ folgendermaßen berichtet:  
Magogony ist eine der größten Dörfer an der  
Ostküste und zählt etwa 400 Seelen, mit vielen  
Deutschen und Arabern. Verschiedentlich war in  
letzter Zeit auf die dort stationirten Leute der  
„Möve“ sowohl vom Strande, als auch aus dem  
Dorfe selbst geschossen worden. Die Bestrafung  
des Dorfes war daher schon mehrmals von der  
Marine in Erwägung gezogen, aber in Folge des  
Wachthaltens der Dorfbewohner bei Patrouillen-  
gängen feindliche Gesinnungen an den Tag ge-  
legt, so wurde denn die Bestrafung des Dorfes  
vom Stationschef beschlossen. Am 8. früh um  
6 Uhr rückte die dort stationirte Kompanie des  
Lieutenants von Behr in zwei Abtheilungen gegen  
das Dorf vor. Die eine Abtheilung unter Führung  
des Stationschefs Schmidt setzte über den Hafen,  
marschirte auf dem Sandwege gegen Magogony  
vor und entwickelte sich später im Rücken des  
Dorfes. Die zweite Hälfte der Kompanie mar-  
schirte unter Führung des Lieutenants von Behr  
am Strande entlang. Bei Annäherung dieser Ab-  
theilung an das Dorf wurden aus demselben  
mehrere Schüsse abgegeben, welche von unseren  
Truppen erwidert wurden. Es entspann sich nun  
ein heftiges Feuergefecht, in welches die mittlere  
weil herangekommene Abtheilung des Lieutenants  
Schmidt mit eingriff. Das Dorf wurde nun ge-  
stürmt und die Aufständischen, welche auf der  
entgegengesetzten Straßenseite das Weite suchten,  
verfolgt. Auf feindlicher Seite werden 8 Tode,  
6 Schwervere und 2 Araber, konstatirt. Einer der  
Araber, ein bekannter Führer der Aufständischen,  
von Lieutenant v. Behr auf der Flucht erschossen.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Die böhmischen Landtagswahlen sind diesmal  
von besonderer Bedeutung, weil sich in ihrem  
Ergebnis eine furchtbare Niederlage der ultra-  
montan-konserverativen Altzechen herausstellt, denen  
die demokratischen Jungzechen 29 Siege weg-  
nahmen. Die Altzechen konnten von 32 Man-  
daten, die sie in 49 Bezirken besaßen, nur 17  
behaupten. Die Deutschen gewannen auch einen  
Bezirk, so daß von 79 Landgemeinden 30 deutsch  
vertreten sind. Die Jungzechen haben nunmehr  
in der Kurie der Landgemeinden die Majorität.  
Zwei Stichwahlen sind notwendig. Unter den  
Altzechen herrscht natürlich arge Verstimmlung.

sie aus der Gefängnißzelle freigegeben worden  
und nun allein mit ihrer Trübsal war,  
ihrem Denken und Handeln ohne Hilfe und  
Stütze überlassen war.

Noch stand sie zögernd — vielleicht erhob  
sie in Gedanken ihre Hände zum Himmel,  
daß er sie in seinen Schutz nehmen möge,  
da Niemand auf der Welt sie behütete —  
als eine Hand in artiger Weise ihre Schulter  
berührte. Sie fuhr zusammen, wandte jäh  
den Kopf und blickte in das treuherzig auf  
ihr ruhende Auge ihres Richters Henri de  
St. Grillac.

„Wohin wollen Sie gehen, Fräulein  
Delorme?“ fragte er in einem Ton, der  
jede niedere Absicht ausschloß. „Hatten Sie  
den Vorfaß, zu Frau v. Wildenau zurück-  
zukehren?“

Marions Züge, soeben noch blaß in der  
Erregung, übergoß Purpurgluth. Ihr Auge,  
das jäh funkelte, heftete sich auf den Richter.  
Sie schämte sich, daß Jemand das Wort  
an sie richtete, der ihr in der Gefangenschaft  
begegnet war.

„Wenn Sie bis jetzt keinen Entschluß  
gefaßt haben, wird Ihnen meine reisere  
Ueberlegung dienen.“ meinte Herr de St.  
Grillac. „Ich biete Ihnen als Freund meinen  
Rath und, wenn es Ihnen möglich ist, sich  
zur Annahme zu entschließen, meinen Bei-  
stand an.“

Er hatte mit der ausgesuchtesten Artigkeit  
zu ihr gesprochen, doch immer noch funkelte  
Marions Auge ihn an. Eine Pause kam.

„Sie wissen, wer ich bin?“ fragte endlich  
der Richter.

Marions Lippen bewegten sich.

„Sie sind der Herr, der mich über das  
Verbrechen verhörte,“ erwiderte sie bebend.  
Es konnte Herrn de St. Grillac nicht ent-  
gehen, daß die Thräne, die sie soeben ge-  
trocknet hatte, wieder in ihre Wimper ge-  
treten war.

„Nun wohl,“ meinte er. „Ich kenne  
also das Verhältnis, unter welchem Sie im  
Hause der Baronin v. Wildenau lebten;  
ich weiß, aus welchem Grunde Sie nach  
St. Lazare gebracht wurden, daß dieser  
Grund falsch war, und meiner Thätigkeit  
verdanken Sie es, daß Ihre Stellung zu  
dem Verbrechen so schnell in das richtige  
Licht gebracht ward. Es ist daher nicht An-  
maßung von mir, wenn ich Ihnen meinen  
Beistand anbiete, zumal ich weiß,“ fügte er  
mit noch größerer Zurückhaltung bei, „daß  
Ihre Wiederaufnahme bei Frau v. Wildenau  
beinahe unmöglich ist.“

Marion hatte ihm zugehört, als ob das  
Ganze, was er sprach, nicht in das Reich  
der Wirklichkeit gehörte. Sie litt noch zu  
viel unter der betäubenden Wirkung der  
Gefangenschaft, um eine Antwort zu finden,  
die seiner Sprache gerecht war.

„Bei Frau v. Wildenau?“ wiederholte  
sie mechanisch, während ihr thränenreicher  
Blick ins Leere starrte. „Ich hatte nicht die  
Absicht, zu der Baronin zurückzukehren.“  
„Und wohin wollten Sie?“

„Wohin?“

Es schien, als entsefle dieses Wort  
mit einem Schlage alles Wehe, alle Be-  
kümmerniß, alle bange Furcht vor dem Leben,  
in deren diabolischer Gewalt Marions ganzes  
Sein und Fühlen während so vieler langen  
Wochen gefangen war! Sie dachte nicht  
einen Moment daran, eine Antwort zu  
geben; sie hatte fast vergessen, daß er, der  
diesen Punkt berührte, an ihrer Seite stand,  
daß sie sich auf offener Straße befand;  
sie war überwältigt, von der Macht der be-  
zammernswürthen Empfindungen, welche diese  
Frage in ihr wach rief. Unbekümmert um  
alle Welt rings um sich, preßte sie die  
Hand auf ihr stürmendes Herz und meinte  
bitterlich.

Herr de St. Grillac betrachtete sie still.  
Die ganze Innigkeit seiner Leidenschaft  
sprach aus dem Blick, der sekundenlang auf  
ihr ruhte.

„Fräulein Delorme,“ sagte er endlich,  
„vertrauen Sie sich meinem Schutz an! Sie  
werden einen Freund in mir finden, dessen  
guter Absicht Ihr junges Herz vielleicht  
dereinst dankbar sein kann.“

Marion rührte sich nicht. Das Wehe in  
ihrer Brust hatte seine Worte überhört.

Der Richter ließ noch einmal Sekunden  
vorübergehen.  
„Fräulein Delorme,“ wiederholte er dann,  
„diese Position ziemt nicht einer jungen  
Dame, deren Ruf unbestet ist. Ich werde  
Sie zwingen müssen, mir jetzt zu gehorchen,

da Ihr Wille, wenigstens für den Augenblick  
nicht in Berechnung zu bringen ist.“

Er zögerte eine Minute, dann, da  
Marion nichts erwiderte, wendete er den  
Kopf und winkte seinen in kurzer Entfernung  
harenden Kutscher heran. Er schlang seinen  
Arm fest um ihre Hüfte und schob sie mit  
sich bis zur Karosse, deren Schlag durch den  
Kutscher geöffnet war.

Marion, nur ihrem Schmerz ergeben,  
sah kaum zu wissen, was mit ihr geschah.  
Sie widersezte sich nicht im Geringsten,  
als Herr de St. Grillac sie in den Wagen  
hob und neben ihr Platz nahm. Erst als  
sie miteinander durch die Straßen rollten  
und Herr de St. Grillac in der Ueberwallung  
der Empfindung ihre zarte Hand zwischen  
seinen markigen Fingern preßte, erwachte sie  
aus der Betäubung, die das Uebermaß ihres  
Wehes hervorgebracht hatte, und blickte voll  
Erstaunen fragend in die Miene des Mannes,  
der ihr Erretter aus Jammer und Elend  
gewesen war.

„Was haben Sie mit mir vor?“ stammelte  
sie erröthend.

Herr de St. Grillac — mit der ganzen  
Gluth der Leidenschaft, die seit Wochen in  
ihm beulte — sah sie an.

„Marion,“ hauchte er, „Gott vereinigt  
die Wege der Liebenden auf seltsame Art!  
Warum sonst hätte er Ihr Geschick in meine  
Hände gegeben! Haben Sie es nicht gefühlt  
seit dem ersten Augenblick, da Sie mir im  
Justizpalast vorgeführt wurden, wie sehr ich



In den Landgemeinden Galiziens, welche ebenfalls zu wählen hatten, haben die Ruthenen gegen die Polen vier Mandate gewonnen.

### Italien.

Ganz Rom steht augenblicklich unter dem Eindruck, den die jüngste Proklamation des Papstes gegen die Giordano Bruno-Feier und die Vorgänge in dem am Montag stattgehabten Konfessorium der Kardinele in allen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen haben. Die heftige Sprache, welche die Encyklika gegen die italienische Regierung führt, sowie die gleichzeitig in der Rundgebung des Papstes hervorgetretene tiefe Niedergelassenheit werden in der italienischen Hauptstadt allgemein erörtert. Mehrere offizielle Blätter glauben versichern zu können, daß der Papst zum Schluß der Allocution dem heiligen Kollegium die Nothwendigkeit angedeutet habe, Rom zu verlassen, doch wird der betreffende Passus von den vatikanischen Blättern verschwiegen. Thatsache ist, daß an der Börse zu Rom wie auch sonst in der Stadt am Montag hartnäckig Gerüchte von der bevorstehenden Abreise des Papstes nach Genf verbreitet waren. Oesterreich und Spanien sollen dem Papst ein Asyl angeboten haben. In den italienischen Regierungskreisen behandelt man dagegen das Gerücht von der Abreise humoristisch. Man würde, sagte ein hoher Beamter dem Korrespondenten des „V. T.“, dem Papste recht gern königliches Geleit bis an die Grenze geben; dann würde Italien aber auch seinerseits sofort gewisse Maßregeln treffen.

### Frankreich.

Der „Siecle“, dem mit Recht oder Unrecht Beziehungen zur jetzigen französischen Regierung nachgesagt werden, weist die Wahrscheinlichkeit eines baldigen Kriegs-Ausbruchs insonderheit zwischen Deutschland und Frankreich zurück, bezeichnet aber das Jahr 1891 als das Fälligkeitssjahr des unvermeidlichen Krieges. Es ist mindestens lehrreich, von dieser Ankündigung Notiz zu nehmen. Das Pariser Blatt schreibt unter Anderem etwa folgendermaßen: Thatsache ist, daß Niemand Neigung hat, den Faden zu zerreißen, an welchem seit mehreren Jahren ein allgemeiner Krieg hängt. Nicht daß das Friedensbedürfnis ein allgemeines ist, aber Niemand ist bereit und hat das Gefühl einer so großen Ueberlegenheit über seinen Nachbar, um des Sieges sicher zu sein, selbst mit Hilfe der vorhandenen Bündnisse nicht. Das furchtbare Fälligkeitssjahr ist das Jahr 1891, das Jahr, welches dem Ablaufe des Frankfurter Vertrages (d. h. dem Ablauf des jetzt zwischen Frankreich und Deutschland bestehenden handelspolitischen Verhältnisses) vorausgeht, und welches in Folge dessen der Vorläufer zu einer ernstlichen ökonomischen Schwächung Deutschlands sein wird. In diesem Jahre muß man für den Frieden fürchten, denn die materiellen und finanziellen Interessen werden jenseits des Rheins, wo man einen der Hauptvorteile der Siege von 1870 und 1871 verliert, schwer bedroht werden. Es ist ferner zu fürchten, daß es Deutschland, dank seinen gewaltigen Opfern, gelungen sein wird, seiner ungeheuren Armee eine wenn nicht bessere, so doch wenigstens der unseren, gleiche Ausrüstung zu verschaffen.“ Der „Siecle“ knüpft hieran die Aufforderung, unausgesetzt an der Beroollkommnung der französischen Armee zu arbeiten und meint, daß, wenn Frankreich unter allen Gesichtspunkten die Gleichheit mit der deutschen Armee aufrechterhalte, der Sieg Frankreich bleiben müsse, da es den nöthigen Nervus rerum für den Krieg besitze, der anderen Nationen früher als ihm ausgehen dürfte.

Die Anklageschrift des Staatsanwalts Duesnay de Beaurepaire begehrt der „Magd. Z.“ zufolge

die Verletzung Boulangers in Anklagezustand wegen Hochverrats, da derselbe mit Hilfe des Prinzen Viktor Napoleon die Republik zu stürzen versuchte, sowie wegen Veruntreuung von Staatsgeldern während Boulangers Ministerkath.

Die Angelegenheit der beiden Meyer macht ungeheures Aufsehen. Der fromme Direktor des „Gaulois“, Arthur Meyer, und der wegen Diebstahls verurtheilte leichfertige Banquier Jacques Meyer wurden am Sonnabend vor das Forum der französischen Kammer geladen, oder vielmehr ihre schmutzige Briefgeschichte bildeten den interessanten Gegenstand der Debatte. Die Republikaner haben der Rechten alle die Beschimpfungen, mit denen sie seit dem Wilson-Standal von ihr überschüttet wurden, heimgesandt und thatsächlich den Beweis geliefert, daß die gegnerische Partei um seinen Deut besser ist wie sie. Arthur Meyer hat im Auftrage der vereinigten Monarchisten und Boulangeristen versucht, den einstmals angelesenen, nun zu einem Jahr Gefängniß verurtheilten Bankier Jacques Meyer zur Urkundenfälschung zu verführen, lediglich, damit er und seine Verbündeten einen Vorsprung vor den Republikanern in dem Wahlkampf gewönnen. „Das ist nun einmal die Politik!“ antwortete der fromme Arthur achselzuckend, als der „Dieb“ Jacques sein ehrliches Ansehen entriß ablehnte. Die Erörterung dieser Vorgänge in der Kammer führte zu lärmigen Szenen. Der unvermeidliche Kaufbold Casagnac rief in der Wuth über die Enthüllung des Standals dem Justizminister zu: „Sie haben sich zum Komplizen eines Diebes gemacht.“ Die Mehrheit beschloß darauf die zeitweilige Ausschließung Casagnacs aus der Kammer. Der größte Theil der Rechten folgte ihm.

### Amerika.

Auf der Norfolk und Western Eisenbahn entgleitete am Montag Abend ein nach Osten gehender Zug unweit Liberty in Virginien infolge einer Beschädigung des Schienenstranges durch heftigen Regen. Nach den Aussagen der Beamten wurden die Lokomotive und mehrere Wagen von dem Geleise in einen Groben geschleudert. Fünf Personen, zumeist Bahnbeamte, wurden getödtet und sehr viele verletzt. Die umgestürzten Wagen geriethen in Brand und mehrere Personen trugen schwere Brandwunden davon. Nach nichtamtlichen Nachrichten aus Liberty haben 40 Personen durch das Bahnunglück ihr Leben verloren.

### Gamao.

Die Vergungsarbeiten auf den gestrandeten deutschen Schiffen sind innerhalb der letzten vier Wochen kräftig gefördert worden. Vom „Adler“ sind sämtliche Geschütze unter Leitung Kapitän Hufnagels nunmehr entfernt und nach dem Grundriß der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft geschafft worden. Sie sind vollständig unbeschädigt und bedürfen nur einer gründlichen Reinigung, um ohne Weiteres wieder Verwendung finden zu können. Durch Zufallsnahme eingeborener Taucher ist es nach vielen vergeblichen Bemühungen endlich am 24 April gelungen, den mit dem „Eber“ untergegangenen Rassenkranz des Kanonenboots an die Oberfläche zu befördern. Nach dem Ausbrechen des Schrankes ergab die Zählung seines Inhalts, daß derselbe etwa 20,000 *lb* enthielt. Kapitänleutnant von Ahrendt hat ferner mit den Fuzilaren einen Kontrakt zur Hebung der Geschütze des Kanonenboots abgeschlossen. Dieselben sind aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls nur ganz geringfügig beschädigt worden.

### Afrika.

Kairo, 3. Juli. Zufolge telegraphischer Nachricht von Kolonel Woodhouse hat zu Anlaß

bei Wady Galsa ein Kampf stattgefunden, in welchem die Egyptianer 70, die Derwische 500 Tödtet gehabt haben; die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt. Zwei Geschütze sollen den Derwischen abgenommen, diese selbst auf dem Rückzuge begriffen sein.

### Mannigfaltiges.

Im Prozesse gegen die Militärlieferanten Wollant und Hagemann in Berlin wurden am Montag zunächst die Ausführungen des Staatsanwalts und des Verteidigers gehört. Ersterer war, wie wir der „Tägl. N.“ entnehmen, der Ansicht, daß der Angeklagte Wollant in 5 und der Angeklagte Hagemann in 24 Fällen der Beamtenbeschuldigung schuldig und beide deshalb zu bestrafen seien. Bei Abmessung der Strafe sei zu berücksichtigen, daß die Angeklagten gewerbsmäßig gehandelt haben und sich der Tragweite und Folgen ihrer Handlungen voll und ganz bewußt waren. Eine Reihe von Beamten, die sich in geachteter Stellung befanden, seien durch die Handlungen der Angeklagten um Ehre, Brod und Amt gekommen, und schon aus diesem Grunde müßten mildernde Umstände von vorn herein ausgeschlossen werden. Die Angeklagten seien aber verabschiedet zu beurtheilen. In Wollant hätten von vorn herein verbrecherische Triebe nicht gewohnt, sie seien erst durch Hagemann und im Laufe der Geschäfte erzeugt worden. Anders sei es jedoch mit Hagemann, dessen Vergangenheit sehr schwer gegen ihn spreche. Dieser Mann, welcher mit einem Vermögen von über 300,000 Mk. aus dem Felzbuge zurückkehrte, der aber einer unrechtmäßigen Aneignung nicht überführt werden konnte, dagegen aus den Offiziersstand gestiegen und des eisernen Kreuzes verlustig erklärt wurde, habe in gewinnfüchtiger Absicht die Zahlmeister bestochen, obgleich er genau wußte, daß sie dadurch ihre Pflicht verletzten. Der Staatsanwalt beantragt gegen Hagemann insgesammt 6 Jahre Gefängniß und außerdem 5 Jahre Ehrverlust. Gegen Wollant beantragt er eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängniß, ihm aber die Ehrenrechte zu belassen. — Der Verteidiger ging davon aus, daß nur die Frage zur Entscheidung stehe, ob die Angeklagten juristisch, nicht die, ob sie moralisch strafbar seien. Es sei nicht erwiesen, daß sie durch ihre Gesinnung unrechtmäßige Vorteile erstrebten und entsprechende Anfinnen an die Zahlmeister gestellt hätten. Er beantragte Freisprechung. — Das am Mittwoch verkündete Urtheil lautete dahin, daß Hagemann in 19 Fällen schuldig und mit 5 Jahren Gefängniß, Wollant in 12 Fällen schuldig und mit 1 1/2 Jahren Gefängniß zu bestrafen sei. Für die erlittene Untersuchungshaft seien jedem Angeklagten 9 Monate abzuziehen.

Eine Leibgarde der Kaiserin wird, wie Berliner Blätter melden, demnächst geschaffen. Dieselbe wird aus 24 Mann bestehen und von einem Offizier und zwei Unteroffizieren befehligt werden. Die Mannschaften werden dem Regimente der Garde du corps entnommen und sich durch staltliche Figur auszeichnen. Die Uniform dieser Elite-Truppe hat Aehnlichkeit mit der Tracht der Leibkompagnie Friedrich des Großen; weißes, verknüppeltes Koller mit karmoisinrothen Rabatten und aufgeschlagenen Schößen, Gardelitzen und Dreispiz. Als der Kaiser am Freitag im Wildpark eintraf, besichtigte derselbe im Empfangszimmer einen so eingeleiteten Soldaten.

Ein Glatteis-Prozess. Berlin, 3. Juli. Der Geheim-Justizrath des Kammergerichts trat gestern abends zusammen, um in dem von dem früheren Postbalkenreiber Farthofer gegen den Prinzen Albrecht von Preußen, jetzigen Regenten von Braunschweig, angestregten Zivilprozeß zu entscheiden. F. war am 3. März 1886, als er sich bei starkem Glatteis nach dem Postbureau begeben wollte, auf dem Trottoir vor der Parkmauer des prinzipalen

Palais ausgeglitten und hingestürzt, wodurch er eine Sehnenverletzung erlitt, die ihn zum Krüppel und für immer arbeitsunfähig machte. F. leitete die Klage bei dem für Klagen gegen Mitglieder des königl. Hauses allein zuständigen Geheimen Justizrath des Kammergerichts ein, welcher eine äußerst eingehende und umfangreiche Beweisaufnahme anordnete, die sich sogar auf eine Znaugenscheinnahme der betreffenden Sachverständigen den unheilbaren, jede Möglichkeit des Verdienstes ausschließenden Zustand des F. konstatirt hatten, erkannte gestern der Geheim-Justizrath dahin, daß dem F. in Rücksicht auf den früher bei der Post gehaltenen Arbeitsverdienst von 2 Mk. 50 Pf. täglich eine lebenslängliche Alimentation von monatlich 75 Mk. durch den Prinzen gewährt werden solle. Der Gerichtshof nahm als erwiesen an, daß das Trottoir am fraglichen Tage nicht in der von der Polizei angeordneten Weise bestreut war und daß der Prinz als Besitzer des Palais hierfür verantwortlich sei.

† Wilhelm Hasenclever. Aus der Maison de Santé in Südöndberg trifft soeben die Nachricht ein, daß der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilh. Hasenclever Mittwoch in später Abendstunde von seinen Leiden durch den Tod erlöst worden ist. W. Hasenclever ist am 19. April 1837 in Arnberg in Westfalen geboren; er hat also ein Alter von 52 Jahren erreicht. Seit Mitte November befand sich der Unglückliche in völliger Geistesumnachtung, für ihn ist der Tod eine Erlösung gewesen. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittve und zwei un-mündige Kinder.

Eine furchtbare Katastrophe ereignete sich in den Gruben von Saint Etienne in Frankreich durch wiederholte Explosion schlagender Wetter. In die Gruben waren am Morgen 300 Arbeiter eingefahren. Zahlreiche Leichen sind bereits herausgeholt; man fürchtet, daß gegen 200 Personen umgekommen sind. Ueber die Entstehung des furchtbaren Unglücks ist noch nichts Bestimmtes ermittelt worden. Bis jetzt sind 16 Leichen und 10 Verwundete herausgeholt. Die Rettungsarbeiten haben dann wegen Ueberschwemmung der Gruben von Saint Louis eingestellt werden müssen. Truppen bewachen die Gruben und hindern das Eindringen der Volksmenge. Präsident Carnot und der Minister der öffentlichen Arbeiten sandten Hilfsmittel. Die Verzweiflung der Hinterbliebenen ist unbeschreiblich.

Ein schreckliches Schiffunglück wird dem „V. T.“ gemeldet: Der englische Dampfer „Victoria“ (2192 Tons), von Montevideo nach Baltimore unterwegs, und der amerikanische Dampfer „Gaytan Republic“ (1089 Tons), von Newyork nach San Francisco bestimmt, sollen nach einer Kollision unweit Pernambuco gesunken sein; beide Besatzungen, 70 Personen, ertranen.

### Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Zieje in Ahrensburg.

Seiden-Neste schwarz u. farbig für Schürzen, Besatz u. Mäntel etc. in Coupons von 1/2—8 Met. Einseid. einer Seiden- ob. Wollstoff-Probe genügt mit Angabe der ungefähren Länge und Preis des gewünschten Stoffes; die Nester werden gewissenhaft ausgesucht und berechnet. Proben kann ich nicht davon versenden. Von 20 Mark an porto- und solifrei. G. Henneberg, Zürich. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 17

um Ihr Schicksal besorgt war? Haben Sie nicht aus meinen Worten, meinen Blicken verstanden, daß ich in Ihnen nicht die Verbrecherin, sondern das mir von Gott zugesicherte Weib meiner Liebe sah? Fühlen Sie nicht meine Liebe? Sind meine Gedanken nicht bis in Ihre Zelle gedrungen, während ich für Sie thätig war? Hat nicht mein Gruß Sie umweht, als mir die Aufklärung des Verbrechens gelungen war?”

Er hatte, während er zu ihr sprach, seinen Arm um ihre Taille geschlungen, und in der Bewirrung, die sich ihrer aufs Neue bemächtigte, hatte sich ihr Kopf an seine Brust gelehnt, Herr de St. Grillac umschlang sie fester.

Es lag eine fast überirdische Verklärung auf seiner Miene, als er ihr sekundenlang schweigend ins Auge sah.

„Marion,“ flüsterte er darauf zärtlich, „ich habe dafür gesorgt, daß ein trautes Heim Sie erwartet. So lange, bis Gott Sie zu meiner Gattin machen wird,“ fügte er noch leiser hinzu.

Stumm — sie begriff ja kaum, was er sagte — nickte Marion ihm ihre Zustimmung zu. Sie fühlte sich wohl an der Brust des Mannes, der so liebevoll zu ihr sprach, wie niemals bis dahin ein Wort zu ihr gesagt worden war.

Vor einem eleganten Hause des Marche St. Honore hielt die Karosse an. Herr de St. Grillac öffnete den Schlag, hob Marion aus dem Wagen und führte sie bis in das

zweite Stockwerk, wo er sie einer Dame seiner Bekanntschaft vorstellte, die auf ihren Empfang zur Genüge vorbereitet war.

Marion, überwältigt von den Empfindungen, die auf sie einflüßten, folgte willenlos der Anordnung, die für sie getroffen war. Sie verabschiedete sich von Herrn de St. Grillac, der sich, da die Pflicht ihn in das Justizpalais zurückrief, bald entfernte und begab sich dann auf ihr Zimmer, um der Ruhe zu pflegen, was für den heutigen Abend der einzige Wunsch war, dem sie Aeußerung gab.

Herr de St. Grillac eilte währenddessen seinen Berufspflichten nach. Niemals, so lange er sein Amt versah, hatte seine Miene einen so strahlenden Ausdruck getragen, wie am dem heutigen Nachmittage, als er, vom Marche St. Honore zurückgekehrt, wieder in den Justizpalast trat.

Die Streitigkeiten der Baronin von Wildenau mit der Versicherungsgesellschaft, bei der ihre Villa zu einer verhältnismäßig ungeheuren Summe eingetragenen gewesen, hatten ein schnelles Ende gefunden, nachdem das Gericht die Behauptung aufgestellt hatte, daß Raoul in böswilliger Absicht der Urheber des Brandes gewesen sei. Die Aufstellung dieser Thatsache hatte selbstredend die Gesellschaft von der Herausgabe irgend welcher Entschädigungssumme befreit. Doch auch abgesehen von diesem Ausspruch des Oesekes würde Frau v. Wildenau wenigstens für die nächste Zeit keines weiteren Prozesse

angestrengt haben. Raouls Selbstmord, das Ergebnis der gerichtlichen Thätigkeit in Bezug des Brillantendiebstahls, hatten ihr ganzes Empfinden und Denken so völlig niedergeschlagen, daß an irgend welches Eingreifen in die Verhältnisse ihrerseits überhaupt vorderhand nicht im Geringsten zu denken war. Sie verkaufte ihre Equipage, entließ ihre Dienerschaft und hatte nach kaum einer Woche Paris Valet gesagt. Es war ein Zug edelmüthiger Geschwisterliebe gewesen, als Herr v. Bülow ihr und ihrer Tochter auf seiner Besitzung eine Wohnung einräumte und sie mit einer allerdings bescheidenen jährlichen Rente beschenkte, die Mutter und Tochter vor Sorgen behütete. Und Eugenie, wenigstens vorderhand, verlangte nichts Weiteres mehr von dem Leben; sie vergaß fast, daß ihre Tochter nun ein triftes, ihren Gewohnheiten so wenig entsprechendes Dasein führen mußte, und wer weiß, vielleicht einer noch trostloseren Zukunft entgegen sah.

(Schluß folgt).

### Mannigfaltiges.

Ein Eisenbahnzug vom Bliß getroffen. Aus Augsburg schreibt man der „Allgem. Zeitung“ unterm 30. Juni: „Ein höchst merkwürdiges, beinahe vereinzelt dastehender Vorfall ereignete sich gestern während eines Vormittags zwischen Burgau und Neuwirgen niedergegangenen schweren Gewitters. Als nämlich der Postzug 299 „Ulm-Augsburg“ um 11 Uhr 16 Minuten die Station Burgau verließ, streifte ein niedergehender Blitzstrahl, der jedenfalls seine Ableitung in dem Schienenstrange nahm, das

auf der Post Ambulance, am Schluß des Zuges, befindliche Bremserhäuschen, betäubte den Wagenwärter Schmitt von München und beschädigte zwei Fenster. Das Zugpersonal vernahm nur einen heftigen Schlag, dagegen war bei Ankunft des Zuges in Jettlingen bereits telegraphische Verständigung von Burgau aus eingetroffen, daß ein Blitzstrahl den letzten Wagen des Postzuges getroffen haben müsse. Der den Zug leitende Oberkondukteur Altmus aus Neu-Ulm fand den Wagenwärter Schmitt beinahe vollständig regungslos im Bremserhäuschen liegen. Beim Eintreffen in Augsburg — 12 Uhr 37 Minuten — hatte sich derselbe bereits so weit erholt, daß er die Fahrt nach München fortsetzen konnte.“

Eine aufregende Szene spielte sich am Donnerstags Abend im Alhambra-Theater zu London ab, wo gegenwärtig das Ballet „Trene“ mit großem Beifall gegeben wird. Das Haus war dicht besetzt, und das Publikum folgte mit Aufmerksamkeit der Handlung. In der zweiten Szene des dritten Aktes geriethen aus bisher unaufgeklärter Ursache die Kleider der Prima Ballerina, Signora Angelina Spotti, in Brand, und bald war die Unglückliche in Flammen eingehüllt. Mit lauten Weherufen lief die brennende Tänzerin auf der Bühne umher, verlassen von den Kolleginnen, die, vor Schreck halb wahnsinnig, den Ausgängen zustrebten. Auch das Publikum erhob sich zu wilder Flucht, und bei den engen Ausgängen des Theaters wäre ein unabsehbares Unglück möglich gewesen, hätte nicht der Kapellmeister die gute Idee gehabt, das Orchester einen Walzer anstimmen zu lassen. Dies beruhigte das Publikum, welches langsam auf die Plätze zurückkehrte. Auf der Bühne war inzwischen der Tänzerin Hilfe gebracht worden. Theater-Arbeiter hatten den Brand der Kleider erstickt, und sofortige ärztliche Hilfe brachte der Künstlerin eine Milderung ihrer großen Schmerzen. Signora Spotti hat schwere Brandwunden erlitten, doch ist Aussicht vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



[4]

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg. Monat Juni. Geboren.

Am 7. Sohn dem Zigarrenarbeiter Josim Christian Reinholdt in Ahrensburg. 9. Unrechliches Kind männl. Geschlechts in Bünningstedt. 11. Sohn dem Kürschner Heinrich Ludwig Baeger in Ahrensburg. 14. Sohn dem Verwalter Carl Wilhelm Ehlers in Weisdorf. 17. Tochter dem Schmied Johannes Christian Schmidt in Ahrensburg. 19. Sohn dem Müller Johann Christian Ott in Ahrensburg. 21. Sohn dem Klempner Adolph Carl Heinrich Babelow in Ahrensburg. 22. Tochter dem Kutscher Ernst Adolph Carl Arntmann in Ahrensburg. 23. Tochter dem Fuhrer Hans Christian August Weiggers in Bünningstedt. 23. Tochter dem Erbpächter Hans Hinrich Drendel in Wulfsdorf. 28. Tochter dem Barbier Julius Sommer in Ahrensburg.

Aufgeboren. Am 20. Erbpächter Johann Hinrich Schilling mit Louise Maria Stapelfeldt in Bargteheide.

Berehelicht. Am 8. Lehrer Gustav Adolph Schmidt in Ahrensfelde mit Charlotte Friederike Wittrud in Ahrensburg. Gestorben. Am 8. Auguste Charlotte Emilie Ritschmann in Ahrensburg, 228 Tage. 9. Ehefrau Louise Christiana Dorothea Bud, geborene Jarmer, in Ahrensburg, 55 Jahr 169 Tage. 11. Carl Schacht in Ahrensburg, 140 Tage. 20. Ida Maria Heinricke Götz in Ahrensfelde, 49 Tage. 27. Emilie Christine Johanna Schleicher in Ahrensburg, sonst Hamburg, 3 Jahr 201 Tage. 27. Kaufmann Johannes Carl Buhl in Wulfsdorf, sonst Hamburg, 19 Jahr 29 Tage.

Anzeigen. Submission.

Im Wege der Submission sollen die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturarbeiten an den hiesigen öffentlichen Schulgebäuden vergeben werden, nämlich:

- 1. Die Maurerarbeiten, bestehend in Ausbessern, Weissen, Herstellung einer Congreßdecke etc. 2. Die Malerarbeiten, bestehend in Anstreichen von Fenstern und Thürnen am neuen Schulbaue. Nähere Auskunft ertheilen die Baudeputirten des Schulkollegiums, J. Behm und C. Ziese, bei letzterem liegen die Bedingungen zur Einsicht aus. Annahmehabhaber haben ihre Angebote schriftlich mit der Aufschrift „Maurerarbeiten“ bezw. „Malerarbeiten für die Schule“ bis zum

Montag, den 8. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten verschlossen einzureichen. Ahrensburg, den 1. Juli 1889. Das Schulkollegium. J. A.: Ziese.

Auction.

Am Montag, den 15. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, soll im Lokale des Herrn J. Schierhorn hier selbst ein vollständiges neues Wirtschaftszuventar, bestehend in: Bierseidel, Tulpen, Liqueur-, Wein- u. Milchgläser, Streichholzboxen, Bieruntersätze, 1 Spritzkahn, Theebretter, Gemüseschüsseln, Bratenteller, große u. kleine Teller, Suppenschüsseln, Saucen- u. Rahmgüsse, Kaffeestannen, Platnagen, Zuckerschalen, Tassen, plattirte Gf- und Theelöffel, Messer und Gabeln, 4 Fische, 1 Tischplatte mit drei Böden, 1 Tellerbort, 25 Wiener Stühle, 14 Rohrstühle, 80 Gartenstühle, 3 Gartenbänke, 1 Ariston (Musikwerk) mit 10 Stücken; ferner: 1 großer zweithüriger Schrank und vieles Andere mehr öffentlich meistbietend verkauft werden. Solventen Käufern wird Kredit bis zum 15. September d. J. bewilligt. Ahrensburg, den 5. Juli 1889. Philipp Moses, Auctionator.

Institutsgelder a. 3 1/2 % bis 12 1/2-20fachen Reinertrag. b. 3 3/4 % bis 22 1/2-30fachen Reinertrag unter Hinzurechnung des halben Brandkassenwerths. c. 4 % bis 30fachen Reinertrag offerirt W. Vollquarts, Kiel.

Quaglio's Bonillon-Kapseln

sind zu haben in den meisten Detailgeschäften, eine Kapsel davon für 10 d. genügt zur bequemen Fertigstellung einer großen Tasse wohlgeschmeckender Bonillon, auch zur Verbesserung von Saucen, Gemüsen etc. vorzüglich verwendbar.

Lübeck. Otto Schweichler, General-Vertreter für Lübeck, Schleswig-Holstein, Lauenburg, beide Mecklenburg und für das Fürstenthum Lübeck. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Die Verpackung ist in Kartons von 10, 20, 50 und 100 Stück Kapseln.

Wiener Caffee-Surrogat. Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet. Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmischen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser. Thilo & von Döhren, Wandsbeck. Packete 100 Gramm 10 s., 200 Gramm 20 s., verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Creolin-Schmierseife. Preis pro Pfund 25 Pfennige, aus Artmann's Creolin, einziges Creolin, welches überhaupt giftfrei ist. Vergiftungsfälle mit dem englischen Creolin sind wiederholt vorgekommen. Beweise in unserem Besitze! Kein einziger Seifenfabrikant der Provinz kann giftfreie Creolin Seifen liefern, denn das englische Creolin enthält grosse Mengen der giftigen rohen Carbonsäure! Beweise hierüber von den ersten Autoritäten, Medicinalrath Professor Otto u. Professor Bedurits in Brannschweig, stehen zu Diensten. Die Wirkung unserer Creolinseifen beim Hausgebrauch gegen Auslebungskrankheiten, sowie als Viehwaschmittel, ist genügend von Fachleuten, Professoren, Aerzten, Thierärzten, Behörden etc. anerkannt. Atteste u. wissenschaftliche Schriften über unsere allein echte Creolin-Schmierseife versenden auf Wunsch gratis. Man verlange in den Läden ausdrücklich nur Düyssen's Nachfolger Creolinseifen, allein echt und giftfrei. A. T. Düyssen Nachfolger, alleinige Fabrikanten sämtlicher Creolinseifen aus Artmann's Creolin, nach oben genannten Professoren u. laut Attest der Thierärztlichen Hochschule in Hannover garantirt carbol- u. giftfrei. Friedrichstadt a. d. Eider. [H a 1682/5]

Horizontale Handcentrifugen (System Arnoldt) entrahmen 50 Liter pr. Stunde, empfiehlt zu 250 Mark Ahrensburg. H. Peemöller.

Haltbare Biscuits aus der Fabrik von Gebr. Stollwerck in Köln. Wohlgeschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade. Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben. Besonders empfehlenswerth: Germania-Biscuit, sehr schmackhaft als Dessert; Kinder-Biscuit leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab. Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.

Annoncen für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes besorgen prompt und zu Originalpreisen Haasenstein & Vogler A. G. Annoncen-Expedition Lübeck, Fleischhauerstraße 13. Bei größ. Aufträgen bedeut. Rabatt. Kosten Voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse gratis. Annahme von „Offert-Briefen“ und auf Wunsch Zuwendung derselben an den Auftraggeber; auch werden Druckfachen prompt und billig durch uns besorgt. Inserate nehmen auch durch Fernsprecher Nr. 196 (Schmedebier's Wintergarten) entgegen.

Feinstes weiß. Futterreismehl, 24 1/2 % Protein u. Fettgehalt, offerirt zu sehr billigen Preisen Johs. Spiering, Ahrensburg.

! Rohen Schinken! im Auschnitt, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Dual., Harzer Käse, ächte, Bayer. Bierkäse, Kimmel-Handkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, Sardellen etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Braumbier in Flaschen und Gebinden empfiehlt beistens E. Pahl, Ahrensburg. Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Giftfreie Farben in allen Nuancen zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w. Farben zum Aufbärten verblakter Möbel- und Kleiderstoffe. 12

G. & O. Lüders, Hamburg empfehlen hülfenreies Reisfuttermehl. 24-28% Fett u. Protein und 50-60% stickstoffreiche Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantirt, als billiges, nahrhaftes u. gesundes Kraftfutter für Milchkuhe, Mastkälber und Schweine. Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte: Stollwerck'sche Brust-Bonbons, seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katharrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres. Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Prima diesjährigen Schlenkerhonig, garantiert rein, empfiehlt Ahrensburg. H. Lohse.

Tapeten! Wir versenden: Naturell-Tapeten von 10 s. an, Glanz-Tapeten von 20 s. an, Gold-Tapeten von 20 s. an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck. Gebrüder Ziegler, in Lüneburg. Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Ein gutes Buch. Die Anleitungen des genannten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mit und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Nichters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigegebenen Berichte glänzend Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte verjähren mittelst Falschate von Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zulassung erfolgt kostenlos.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT. Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach New York jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach New York jeden Dienstag, von Stettin nach New York alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajuts- wie Zwischen-decks-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754) H. F. Klöris in Ahrensburg.

Formulare für Gemeindevorsteher, Standesbeamte, Zoll- und Inhalts-Erklärungen etc. etc. vorräthig in E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Zur Tanzmusik in einem Zelt am Sonntag, den 7. Juli, ladet freundlich ein E. Frijus. Fleischhaffler Mühle. Gesucht ein Mädchen. Wandsbeck, 2. Schulgasse 36.

Technicum Mittweida. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.

Table with 2 columns: Station names (Dömitz, Ahrensburg, etc.) and numbers representing train schedules.

Table with 2 columns: Station names (Lübeck, Ahrensburg, etc.) and numbers representing train schedules.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 3. Juli. Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise fielen sich für hohlesteinige Rinder am 20-22 Uhr, für Mittelwaare auf 18-19 Uhr, und für geringere Waare auf 16-17 Uhr. pr. 100 Pfd., für hohlesteinige Marktwaare auf 55-65 Pfd., für mecklenburger auf 45-50 Pfd. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfd. pr. Pfd. Am Markt fanden 163 Rinder und 166 Schafvieh, von denen besp. 108 und — Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mt. 53 bis —, beste setze schwere zum Versand Mt. 40-44 pr. 100 Pfd. und Ferkel Mt. 47-48 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 26. v. bis incl. d. 2. d. Mt. 4500 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — kleine russische Pferde, nach dem Süden 265 Rinder und 900 Schweine. Der Rinderhandel ziemlich gut. Am Markt fanden 1407 Stück, Rest blieben 200 Stück. Preise von 40 bis 75 Pfd. pro Pfd.

Table with 4 columns: Month (Juli), Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaumur, Wind. Data for July 4 and 5.



[57]



Sonnabend, den 6. Juli 1889.

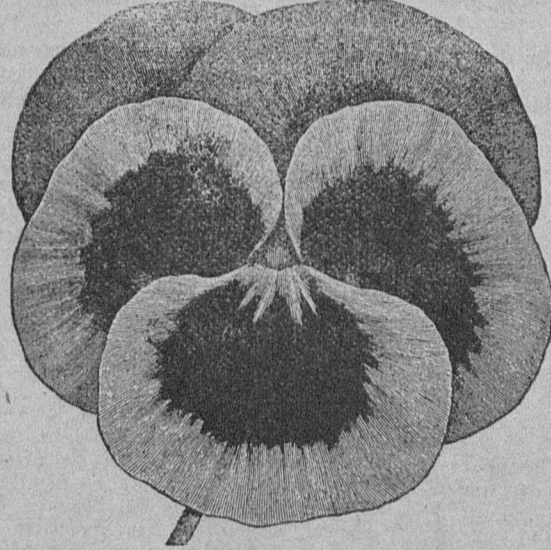
**Für angehende Pächter.**

Um die richtig bemessene Höhe des für ein Landgut zu fordernden resp. zu zahlenden Pachtbillsings zu ermitteln, ist dringend geboten, daß man wie folgt verfährt: 1. Man berechnet den durchschnittlichen jährlichen Betrag aller in den letzten zehn Jahren geübten Einnahmen aus dem Betrieb der Wirtschaft des an dgutes, resp. aus dem Betriebe der mit derselben verbundenen Landwirthschaftlich-technischen Nebengewerbe. 2. Man berechnet den durchschnittlichen jährlichen Betrag aller in den letzten zehn Jahren geübten Ausgaben für das fragliche landwirthschaftliche Unternehmen. Man zieht sodann die Summe der Ausgaben von der Einnahme ab und hat so die richtige Summe der Pachtbillsing gefunden. Unter den Ausgaben sind jedoch nicht mit zu berechnen diejenigen, welche in den letzten Jahren für kostspielige, in ihren Wirkungen länger dauernde Meliorationen entstanden sind. Mit diesen letzteren ist das Unternehmen insoweit zu belasten, wie dieselben nach Verhältnis der Zeit schon ausgenutzt sind. Eine solche Ermittlung ist auf Grund einer sorgfältigen Buchführung für den Verpächter leicht, insoweit er bislang den Betrieb der Landwirthschaft auf dem in Frage stehenden Gute selbst geleitet hat. Schwieriger gestaltet sich die Sache für den Pachtlustigen oder auch für den Eigenthümer des Gutes, der dasselbe nicht selbst bewirthschaftet hat und dem ein Einblick in die Buchführung gar nicht oder nur insoweit zugänglich ist, als dieses der bisherige Leiter der Wirtschaft gestattet oder die Buchführung desselben reicht. Es wird in diesem Falle erforderlich sein, daß man zur Ermittlung des richtigen Pachtbillsings folgendermaßen verfähre: 1. Man informire sich unter Zuhilfenahme eines mit der Dertlichkeit genau vertrauten, zuverlässigen Mannes über die Beschaffenheit und die mittleren Erträge aller zum Landgute gehörigen Grundstücke und entwerfe diesen Ermittlungen gemäß einen Anschlag der sämtlichen Einnahmen aus der Vieh- und Pflanzenproduktion. 2. Man veranschlage die zur landesüblichen Bewirthschaftung des Landgutes erforderlichen Ausgaben jeder Art, wobei man ebenfalls die Mithilfe der ad 1 gedachten Persönlichkeit in Anspruch zu nehmen hat. 3. Sollten auf dem Landgute sogenannte landwirthschaftlich-technische Nebengewerbe vorhanden sein, so hat man die aus denselben entspringenden Einnahmen und Ausgaben gleichfalls mit in Rechnung zu ziehen. Bei Feststellungen der vorstehenden Angaben nimmt man die jährlichen durchschnittlichen Einnahmen und Ausgaben der letzten zehn Jahre und einen landesüblichen Betrieb der Wirtschaft bei mittlerer Intelligenz des Wirtschaftsliters an. 4. Man suche den Ertrag ähnlicher Güter resp. ähnlicher landwirthschaftlicher Nebengewerbe der Umgegend womöglich zu erfahren und berichtige demgemäß die event. gemachten Ermittlungen. 5. Die so gefundenen Resultate vergleiche man mit der Gutskarte, dem Vermessungs- und Grundsteuereinschätzungsregister und schließlich mit den etwa zugänglichen Dokumenten über den Verkauf, die Verpachtung oder Verleihung — namentlich von einer Landschaft — und soweit möglich, mit den vorhandenen Wirtschaftsbüchern des fraglichen Landgutes und berichtige danach event. die Ansätze. Die so festgestellten Summen der Einnahmen und Ausgaben werden von einander abgezogen; der Rest ist die Summe des höchst möglichen Pachtbillsings.

**Die Kultur des Stiefmütterchen.**

Unter den vielen Blumenarten giebt es wohl kaum eine Species, welche Arbeit und gute Behandlung so dankbar vergilt wie das Stiefmütterchen. (Pensée). Von der eigentlichen Kultur desselben, die ja jeder Laie kennt, wollen wir nicht sprechen, sondern, da das Stiefmütterchen in so unendlich vielen Varietäten auftritt, einige als ganz besonders empfehlenswerth unseren Lesern in Wort und Bild vorführen. Zu den hervorragendsten und schönsten Sorten dürften folgende gehören 1. Neueste Riesen-Pensées Trimardeau (s. Abbildung), drei- und fünfstellige. Die Blumen sind von erstaunlicher Größe, einzig in ihrer Art, blühen äußerst dankbar. 2. Cassier, das Non plus ultra sämtlicher Pensées: in Betreff der enorm großen Blumen. 3. Odier, fünfstellig, von

den hellsten bis zu den dunkelsten Varietäten, mit außerordentlich starken Zeichnungsaugen. 4. Doppelaugen, dieselben sind zu erhalten in den herrlichsten Grund- und Zeichnungsfarben. Außer diesen können wir noch als schön und dankbar empfehlen: Goldrand, Weißrand, Silberbaum, Kaiser Wilhelm, Goldlackfarbig,



Mohrenkönig, Quatricolor, Schneewittchen, Schwarzblau, Havana-braun, Lazurblau, Keingelb, Keinweiß. Diese genannten Sorten dürften die empfehlenswerthesten unter der großen Auswahl der Pensées sein. Zu beziehen werden dieselben in allen größeren Blumenhandlungen fein; der Preis für die erstgenannten Sorten dürfte sich pro 1000 Korn auf ca. 1 Mark belaufen.

**Düngung der Weingärten und Obstbäume.**

Gute Weinernten erzielt man nicht allein durch gut bearbeiteten Boden, sorgfältige Behandlung, zweckentsprechende Traubensorten, sondern auch durch Ertrag derjenigen Nährstoffe, welche dem Boden entzogen sind, durch Düngung. In Weingärten, die des Ertrages der Weinreben halber ein oder zwei Jahre keine Früchte bringen, sammeln sich wieder so viele Nahrungsbestandtheile für die Reben, daß eine Düngung nicht nöthig ist. Es giebt solche Gegenden, die niemals gedüngt werden. Das Bedürfnis für stickstoffreichen Dünger ist bei Holz und Trauben das gleiche, die mineralischen Stoffe, vorzüglich Kali und Phosphorsäure, müssen überall entsprechend vorhanden sein, um gute Trauben zu erzielen. Die Ansicht, in Weingärten nur verrotteten Dünger zu verwenden, ist unrichtig und unvortheilhaft. Am besten ist es, wenn man nach der Weinlese düngt. Es werden sich im folgenden Sommer die vorhandenen Trauben kräftiger entwickeln, und andererseits wird die Fruchtbarkeit der Knospen für das künftige Jahr gesichert sein. Wenn das Düngen alle Jahre geschieht, also schwächer, als wenn man auf 4-5 Jahre hinaus düngt, so wird man eher auf eine gleichmäßige Qualität des Weines hoffen dürfen, weil dem Boden gleichmäßig alle Jahre die entzogenen Pflanzennährstoffe wieder zugeführt werden. Ähnliche Verhältnisse sind auch für die Obstbaumzucht geltend.

**Das Kropfigwerden der Gemüsepflanzen.**

Das Kropfigwerden der Kohl- und anderen Gemüsepflanzen rührt von einem Insekt (einem Käufelkäfer) her, das seine Eier an die Pflanzen legt. Die austretenden Larven oder Maden bohren sich unter die Oberhaut der Pflanzen ein, wodurch Anschwellungen, entstehen. Später verpuppt sich die Larve im Boden und über

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C O M

B.I.G.



[6]

wintert daselbst. Das Uebel entsteht meist schon in den Saatbeeten. Ein sicheres Mittel dagegen wissen wir nicht anzugeben, doch glauben wir, daß dem Uebel durch Befolgung folgender Maßregeln einigermaßen gesteuert werden kann. 1. Man säe und pflanze niemals mehrere Jahre nach einander die Gemüsearten, die dem Uebel ausgefetzt sind, auf dasselbe Land; 2) man lasse die Saatbeete und womöglich auch das Pflanzfeld im Herbst gut umgraben und mit Kalk, Ruß, Asche und Salz bestreuen, die zugleich einen guten Dung für Gemüse bilden. Gewöhnlich wirft man die Pflanzen, die in den Samenbeeten tropfig geworden sind, beim Versehen weg. Wo indeß an gesunden Pflanzen Mangel vorhanden ist, kann man die Auswüchse auch wegzwickeln. Wenn der holzige Stengel noch nicht angegriffen ist, werden solche Setzlinge zwar Anfangs etwas kümmerlich, sich aber nach und nach erholen. Um die auszuwüchsenden Pflanzen gegen diese Angriffe der Insekten zu schützen, hat man gerathen, Wurzel und Stengel in einen Brei von Lehm, Ruß, Kalk, und Asche zu tauchen. Ueber, der den Pflanzen schadet, ist nicht anzurathen, auch ist das ebenfalls empfohlene Eintauchen in Petroleum schädlich.

**Maistrankheit.**

Zu einer Zeit, in welcher der Konsum von Mais immer und immer zunimmt, mehr als der irgend eines anderen Nahrungsmittels, dürfte es angezeigt sein, darauf hinzuweisen, daß es höchst gefährlich ist, dieses Getreide in unreifen oder verdorbenem Zustande zu verzehren. In Italien war vor einigen Jahren die Weizenernte eine sehr elende, und ungeheure Mengen schlechten amerikanischen Weizen, mangelhaft zubereitet und unverständiger Weise mit anderer Nahrung gemischt, wurden von den ärmeren Klassen verzehrt. Die hartnäckige und verheerende, als Pellagra bezeichnete Krankheit wüthete darauf in Italien ärger als die Cholera zu ihrer schlimmsten Zeit, und diese schreckliche Krankheit wird mit einer in der Pathologie seltenen Klarheit auf den Mißbrauch obigen Getreides zurückgeführt. — Auch hinsichtlich des Verfütterns von Mais an das Vieh ist Vorsicht zu empfehlen, da sowohl die Körner als auch die Blätter häufig von dem Maisbrand befallen sind, dessen Sporen auf die Gesundheit der Thiere schädlich einwirken. So erkrankten in Baden Pferde, die mit brandigem Mais gefüttert waren. Ferner werde beobachtet, daß beim Verfüttern brandigen Weizens an Kühe fast bei sämmtlichen Verfallen eintrat. Von den getrockneten Wurzeln gab Haselbauch etwas an zwei Hündinnen und erzielte bei beiden Abortus. Es erscheint hiernach sehr angezeigt, beim Ankauf von Maisstroh zc. sich durch die Untersuchung auf Brandsporen vor Nachtheilen zu sichern.

**Praktisches aus der Landwirthschaft zc.**

Wenn man kein Eis hat. 1. Um Schwaaren und Getränke im Sommer recht frisch zu erhalten, thut man wohl, die betreffende Flasche oder das betreffende Gefäß in den Keller in frisches Wasser zu stellen, worin Salz aufgelöst ist. 2. Man folge den Japanern, welche ihr Fleisch dadurch im Sommer frisch erhalten, daß sie es in eine Porzellschüssel thun und sehr heißes Wasser darauf gießen, so daß es vollkommen bedeckt ist, dann schütten sie Del auf das Wasser. Auf diese Weise wird die Luft vollkommen abgehalten, und das Fleisch bleibt gut, wobei eine besondere Rolle just das heiße Wasser zu spielen hat, indem das Gerinnen des Eiweißes auf der Oberfläche des Fleisches zur Konservierung mitwirkt. 3. In England kam ein erfindungsreicher Kopf auf ein praktisch einfaches Aufkunsftsmittel, um sowohl frischer Butter als gefalzener den üblen Geruch und Geschmack zu benehmen durch den Zusatz von ein wenig kohlen-saurem Natron (Soda). Die Vorschrift rath, 18 Grm. kohlen-saures Natron auf 3 Rgr. Butter zu nehmen und verordnet ferner, daß man bei der frischen Butter diesen Sodazusatz erst erfolgen lasse, nachdem alle Milch aus derselben ausgewaschen sei. Der üble Geruch wird durch Säure hervorgerufen, und wenn diese mit einem Alkali neutralisirt wird, verschwindet zugleich der unangenehme Geschmack. Dieselben günstigen Resultate liefert die Anwendung von Soda bei Käsefetten, wie Speck, Bratenfett zc.

Präservativmittel gegen Frostschäden der Obstbäume. Hierüber schreibt Direktor H. Göthe in Geisenheim in einer dieses Thema betreffenden Broschüre: „Da sich gezeigt hat, daß gewisse Sorten, und namentlich Wildstämme, vom Frost gar nicht gelitten haben, so wird weiterhin mit Rücksicht auf die Erscheinung, daß der Frostschaden über dem Schnee resp. Boden am stärksten war, vorgeschlagen, die Stämme aus solchen harten Sorten oder aus Wildlingen unverbelt in die Höhe zu ziehen und dann erst die eigentlichen Sorten in die Krone zu veredeln.“ Dieser Vorschlag, welchen besonders Hofgarteninspektor Jäger macht, verdient die Beachtung der Obstzüchter in hohem Grade; es sollen in den Baumschulen immer eine Anzahl derartig gezogener Bäume vor-

rätzig sein. Wir besitzen mehrere Birnenhochstämme dieser Art, welche ganz unverlezt durch den harten Winter gekommen sind, während Stämme französischer Abkunft zu Grunde gingen oder doch stark gelitten haben; die durch den Frost entstandenen Wunden pflanzen wir möglichst mit Wildlingen aus und veredeln diese später an Ort und Stelle in der Krone. Es sei dieses Verfahren besonders für diejenigen Lagen empfohlen, in denen es erfahrungsmäßig leicht friert.

**Getreidehandel.**

**Berlin.** Weizen begegnete in effektiver Waare ruhiger Bedarfsfrage, doch muhten die vorzugsweise begehrten besseren Qualitäten etwas höher bezahlt werden. Termine unter Schwankungen fester tendenzirt und vorübergehend lebhafter, besonders spätere Sichten. Roggen ging in effektiver Waare zu guten Preisen in mäßigem Umfange um. Auf Lieferung bestand besonders für September—Oktober Interesse, der auch einen Mehrerth brachte. Hafer in loco und auf nahe Termine ruhig und kaum verändert, Oktober-November wegen fehlender russischer Offerten rege begehrt und mehrere Mark höher bezahlt. — **Breslau.** Größeres Angebot wurde meist schlanke begeben und sogar für gute Qualitäten bessere Preise erzielt. Erst leztlich hat sich die Tendenz etwas schwächer gestaltet. — **Danzig.** Lebhafterer Begehrt für Weizen, von den namentlich die hellen, trockenen Qualitäten gefragt und höher bezahlt waren. Auch Roggen wurde lebhafter begehrt und besser bezahlt mit schließlicher Abmähigung. — **Erfurt.** Geschäft bewährte bei wenig veränderten Preisen fortgesetzt ruhige Haltung. — **Halle a. S.** Nur ganz vereinzelt konnten für Brodfrüchte höhere Forderungen durchgesetzt werden, da Kauflust sich nur in sehr bescheidenem Umfange äußerte. — **Hamburg.** Handel ist aus engen Grenzen nicht herausgegangen, doch konnten sich bei der Zurückhaltung der Abgeber letzte Preise nicht voll behaupten. — **Köln.** Effektive Waare leicht in guten Qualitäten zu besseren Preisen verkäuflich. Termine schwankend und nicht besonders angeregt. — **Königsberg i. Pr.** Stimmung je nach den wechselnden Nachrichten über die Ernteaussichten schwankend und Geschäft ohne größere Bedeutung. — **Leipzig.** Geschäft verließ ziemlich lebhaft und habendie Preise fernweit anziehen können. Mit dem Schnitt von Weizen und Roggen ist vereinzelt in hiesiger Gegend begonnen worden, doch sind endgültig Resultate noch nicht bekannt. Ueber den Stand des Weizens wird sehr geklagt. — **Magdeburg.** Klagen über den Stand der Feldfrüchte, namentlich auf leichteren Böden, mehren sich. Geschäft ist in Folge dessen lebhafter geworden, und bei Bevorzugung besserer Qualitäten konnten Preise um einige Mark anziehen. — **New-York.** Weizen behielt im Allgemeinen feste Tendenz. Der Inlandskonsum stellte gute Ansprüche, und auch zum Versand nach Europa wurden ziemlich beträchtliche Posten genommen. **Paris.** Bei regelmäßiger Nachfrage konnten höhere Forderungen nur vereinzelt durchgesetzt werden, da die Ernte bisher zu den besten Hoffnungen berechtigt. — **Pest.** Das Angebot ist zurückhaltend geworden, da die ersten Sedrusresultate nicht befriedigten. Stimmung bei mäßigen Umsätzen fest. — **Stettin.** Die Ernte von Roggen hat begonnen, doch ist das Resultat je nach Lage so verschieden, daß sich ein einheitliches Urtheil noch nicht bilden läßt. Deckungen und Weinungskäufe führten zeitweise zu lebhafteren Umsätzen, doch konnten sich höchste Preise nicht behaupten, da schließlich stärkeres Angebot hervortrat.

**Viehhandel.**

**Berlin.** Auftrieb: 4112 Rinder, 10742 Schweine, 2180 Kälber, 31448 Hammel. — Rinder hinterließen bei 32—58 M. p. 50 Ko. Fleischgew. nur in geringer Waare Ueberstand. Schweine tendenzirten bei 45—52 M. p. 50 Kilo mit 17/10 Tara etwas fester und wurden geräumt. Kälber bei 30—53 Pf. p. 1/2 Kilo Fleischgew. in schleppendem Handel. Hammel bei 40—52 Pf. p. 1/2 Kilo Fleischgewicht in Magervieh sehr vernachlässigt. — **Breslau.** Für Rinder und Schafe zeitweise lebhafterer Abjaz. Rinder 44—54 M., Schweine 44—52 M. pro 50 Ko. Fleischgewicht. Schafe 1a 16—18 M geringste Qualität, 14—16 M. pr. 20 Kilo Fleischgewicht. Kälber brachten Mittelpreise. — **Chemnitz.** Lebhafter Geschäftsgang. Als höchste Durchschnittspreise wurden ermittelt: Rinder 63 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht, Landschweine 56 M. und ungar. Schweine 52 M. für 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara für je ein Schwein, Kälber 59 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht, Hammel 32 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht. — **Dresden.** Langsamer Verkehr. Höchste Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 63, Landschweine 58, ungarische 55, Hammel 62, Kälber 50 Pf. — **Hamburg.** Flauere Tendenz vorwiegend. Höchste Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 60, Schweine 51, Hammel 60, Kälber 50 Pf. — **Hannover.** Ziemlich befriedigender Abjaz. Höchste Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 66, Schweine 57, Hammel 57, Kälber 65 Pf.



Köln. Mittelmäßiger Umsatz. Ochsen 62-71, Stiere 48-54, Kühe 45-55, Schweine 56-60, Schafe 48-60, Rälber 45 bis 55 Pf. pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht.

Butterhandel.

Berlin. Da das Geschäft fortgesetzt sehr schwach ist, konnten sich Preise nur eben gerade behaupten und der kleinen Hamburger Erhöhung nicht folgen; es wurde sogar Vieles zu Lager genommen. Landbutter war überhaupt geschäftlos. - Wir notiren: Feinste süße Sahnenbutter 100 bis 105 Mt., Hof- und Genossenschaftsbutter, Ia. 97-100 Mt., IIa. 93-96 Mt., IIIa. 90-92 Mt., fehlerhafte 85-88 Mt., Landbutter Preussische 80-85 Mt., Neuhäuser 80-83 Mt., Pommersche 82-85 Mt., Schleifische 83-86 Mt., Polnische 80-83 Mt., Galizische 70-75 Mt., Bayerische Sennbutter - Mt., do Landbutter - Mt., do. Schmelzbutter, (garantirt rein) 95-100 Mt. pro 50 Ko. - Breslau. Angebot ist überwiegend geworden. Speise- und Tafelbutter 1,20-1,30 Mt., Kochbutter 1,10 Mt. pro 1/2 Kilo. - Hamburg. Zu den erhöhten Preisen schließt der Markt ruhiger. Notirungen auf Veranlassung der Handelskammer von der Rotirungs-Kommission Vereinigter Butteraufseuer der Hamburger Börse. Wöchentliche frische Lieferungen. Hof- und Meiereibutter. In Hamburg bezahlte Brutto-Engros-Preise pro 50 Kilo Netto mit 1 Proz. Decort. Tara 16 Pf. pro Dritteltonne (bei Geschäften mit reiner Tara jezt 2 Mark höher). 1. Qualitäten 102-103 Mt., 2. Qualitäten 100-101 Mt. Ferner Verkaufspreise nach hiesiger Usance: Fehlerhafte Hofbutter - Mt., Schleswig-Holsteinische Bauerbutter 90-92 Mt., Galizische und ähnliche do. unverzollt 80-88 Mt., Finnländische Winter, do. do. 70-78 Mt., Amerikanische 50-60 Mt.

Tabakshandel.

Bremen. Geschäftstille blieb an der Tagesordnung. In Kentucky fanden einige Umsätze statt, welche zur Hälfte aus Kleinmittel und mittel Blatt, meist älteren Jahrgängen entstammend, zur anderen Hälfte aus geringeren 1887er Zug bestand. Die bezahlten Preise waren gegenüber den Einstandspreisen sehr mäßig. Proben des letztjährigen Gewächses kommen immer noch zu vereinzelte vor, um ein Urtheil über die neue Ernte zu rechtfertigen. Für alte St. Felix und Brasil zeigte sich einige Kauflust und sind verschiedene Posten davon zu hohen Preisen umgegangen. - Hamburg. Vermehrte Nachfrage für alte Portorico und Cagoyra-Brasillblätter. Stimmung bleibt fest und wird auf größere Partien unterhandelt. - Havana. In Folge der großen Trockenheit waren die Zufuhren von neuem Tabak knapp und müssen bald ganz aufhören, denn die Ernte befindet sich in den Trockenhäusern und kann nicht bearbeitet werden. Dazu braucht man feuchtes Wetter, und wenn kein Regen kommt, wird dieses Jahr wenig Tabak hereinkommen. In einigen Orten der Buelta Abajo soll in den letzten Tagen reichlich Regen gefallen sein, und die Pflanzern sind dort eifrig mit der Verpackung des Tabaks beschäftigt. Die Händler profitieren von der Sachlage und verkaufen allmählich alles zu steigenden Preisen. Es wurden einige hundert Ballen Partido, meist Escogida, zum Export nach Deutschland zu 30-35 Dll. per D. verkauft; einige Posten Buelta Abajo sind mit gleicher Bestimmung zu geheimen Preisen begeben worden. Man fängt an, für die Vereinigten Staaten altes Blatt zu suchen, aber es ist wenig da, und es werden Phantasie-Preise gefordert. - Mannheim. Unbedeutendes Bedarfsgehalt bei im Uebrigen fester Stimmung. Die Nachrichten über die wachsende Ernte sind so widersprechend, daß wir von deren Wiedergabe absehen müssen. - New-York. Kentucky Ernstliche Reflektanten würden zu sehr mäßigen Preisen kaufen können. Die neue Ernte ist im Felde, die Witterung sehr günstig zu deren Gedeihen, und dies wird wohl Preise weiter herunter drücken. Auch in den anderen Tabaksorten fanden nennenswerthe Umsätze nicht statt, obwohl sich deren Notirungen besser hielten. - Schwed. a. D. Die Tabakspflanzen stehen im Allgemeinen recht gut, sodas eine reiche Ernte in Aussicht steht, sofern nicht wieder die mancherlei Zufälligkeiten, von denen die Tabakerte abhängig ist, dazwischentreten.

Wollhandel.

Berlin. Geschäft ist geringfügig gewesen, wie dies stets unmittelbar nach Schluß der Wollmärkte der Fall zu sein pflegt. Zu notiren ist für deutsche Rückenwäschchen: Borpomern, Ramn Mt. 135-138, Hinterpomern, do. Mt. 141-144, Stoffwollen, je nach Beschaffenheit Mt. 140-150, Schmutzwolle Mt. 62-70. - London. Die Verkäufe schreiten mit viel Leben zu vollen Eröffnungspreisen fort, und verschiedene Gruppen von Wollen sind quotirbar ausgeschlagen, was namentlich von Scoured Merinowollen

gilt, von denen sowohl vorzügliche als geringe Qualitäten jezt reichlich 1/2 d bis 1 d, meistens 1 d, theurer sind als in der vorigen Serie. Auch die besseren Klassen von Schweißwollen zeigen Aufschlag, besonders die feinen, welche meistens 1/2 d über Mai-Schlußquotirungen lösen. Die große Mehrzahl von mittleren und geringen Schweiß sind unverändert, verlaufen sich aber ganz so hoch wie im Mai.

Zuckerhandel.

Die Berichte über den Stand der Rüben lauten vorwiegend sehr befriedigend, aber häufig mit der Einschränkung, daß ein Theil der Felder durch wolkenbruchartige Regen gelitten hat. Am besten stehen durchweg die zuerst gesäten Rüben, die fast allenthalben einen größeren Ertrag als im Vorjahr versprechen; von dem zuletzt gesäten Bruchtheil macht man sich zum Theil nicht die größten Hoffnungen. Die Stimmung auf den Märkten ist im Allgemeinen eine günstige geblieben, wenn auch zeitweise eine kleine Abschwächung eintrat. Bemerkenswerth ist, daß schon viele Abschlüsse auf neue Ernte perfekt wurden. Nach den Ermittlungen der Agenten betragen die deutschen Vorräthe I. Produkts in erster Hand Ende Juni 27 000 Ctr. gegen 694 000 Ctr. gleichzeitig im Vorjahr.

Gemüsehandel.

Berlin. Die vorliegenden Berichte über den Stand der Kartoffeln und der anderen Hackfrüchte lauten im Allgemeinen recht befriedigend, sodas bei fernerer günstiger Witterung ein guter Ertrag zu erwarten sein dürfte. Auch die übrigen Gemüse-pflanzungen versprechen ein gutes Resultat, wenn auch aus einzelnen Distrikten noch immer Klagen über nicht genügende Niederschläge laut werden. Das Geschäft hat fortgesetzt regen Verkauf genommen, wobei Bohnen in allen Arten, Schoten, Carotten und grüne Gurken, die reichlich vorhanden und billig waren, bevorzugte Beachtung fanden. Neue Kartoffeln sehr viel zugeführt, alte meist schon schlecht fochend. - Großpreise: Kartoffeln, hiesige, weiße und rote 1-1,75 Mt., neue Malteser 4-5 Mt., pr. 50 Kilo. ital. Kartoffeln 2-3 Mt. per 50 Kilo. Mohrrüben, lange, 1,50 Mt., Carotten 2 Mt. pro 50 Str., Rote Rüben 2,25 Mt. per 50 Kilo. Spinat 75 Pf. bis 1 Mt. pr. 50 St., Sellerie, neuer 2-3 Mt., do. mittel 1-2 Mt., pr. Schock, neuer Porree 75 Pf. bis 1 Mt. pr. Schock. Blumenkohl, holländ. 25-35 Mt. pro 100 Kopf. Wirsingkohl 8-10 Mt. pr. Schock. Kopfsalat, inländischer 2-4 Mt. pr. 100 Kopf. Kohlrabi 50 Pf. pro Schock. Radieschen, 50-75 Pf., per 64 Bund. Rettige 1 bis 1,50 Mt. per Schock. Grüne Gurken, Liegniker 4,50-5 Mt., Zerster 2-2,50 Mt. pr. Schock. Weiskohl 8-10 Mt., Rotzkohl 8-10 Mt. pr. Schock. Pfefferlinge 8-10 Mt. pr. 50 Str. Grüne Bohnen 3,50-4 Mt., Puffbohnen 3 Mt., Wachsbohnen 5-6 Mt. pr. 50 Str. Detailpreise: Blumenkohl, hiesiger 15 bis 20 Pf., Erfurter 35 bis 50 Pf., ital. 40 bis 60 Pf., franz. (Algier) 70 Pf. bis 1,25 Mark pro Staube, Kohlrabi 15 bis 25 Pf. per Mandel. Schoten 15 Pf., grüne Bohnen 10 Pf. pr. 1 Str., Spinat 15-20 Pf. pro 10 Liter, Wirsingkohl 10 bis 15 Pfennig pro Kopf, grüne Gurken 15-70 Pf. pr. Stück. Schnittlauch 5 Pf. pr. Bund, Radieschen 4-6 Bund 10 Pfennig, Rettige 2-3 Bund 10 Pf., Kopfsalat 3-4 Köpfe 10 Pf., Mohrrüben 3 Bund 10 Pf., Carotten 2 Bund 15 Pf., Pfefferlinge 40 Pf. p. Str. Zwiebeln 10-15 Pf. pr. 1 Str., Tomaten 40 Pf. pro 1/2 Ko., Kartoffeln, alte 20 Pf. pro 5 Liter, neue 10 Pf., neue Malta 20 Pf. pr. 1 Liter. - Breslau. Zufuhren flossen reichlich, fanden aber bei meist mäßigen Forderungen guten Absatz. Blumenkohl pro Rose 30 bis 50 Pf., Spinat 2 Liter 10 Pf., Sellerie Mandel 75 Pf. bis 1,50 Mt., junge Sellerie Bund 10-20 Pf., Zwiebeln 2 Str. 30 Pf., Kohrzwiebeln 3 Bund 10 Pf., Schnittlauch 3 Bd. 5 Pf., Chalotten pro Liter 50 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlwiebeln pro Liter 1 Mt., Rübrettige 2 Str. 20 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50-4,50 Mt., Porré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., junge Mohrrüben und Carotten 10-15 Pf., neue Derrüben, Mandel 20-30 Pf., Schnittbohnen 2 Str. 30 Pf., Schoten, 2 Liter 20 Pf., Erdrüben Mandel 0,80 - 1,00 Mt., Teltower Rübchen, Pfd. 30 Pf., Radieschen, 2 Bund 10 Pf., Spargel, Pfd. 50-75 Pf., Gurken, Stück 10-20 Pf., Kopfsalat, Kopf 5 Pf. Kartoffeln, pro Saß zu 150 Pfund 2,80 bis 3,30 Mt., do. 2 Liter 8 bis 10 Pf. Ausländische Malta-Kartoffeln Pfd. 15 Pf. - Neue hiesige Kartoffeln Liter 15 Pf. - Hamburg. Regelmäßiger Handel. Blumenkohl per 10 Stück 2 bis 4 Mark, Weiskohl per 10 Stück 2 Mark, Sanoyen-Kohl pr. 18 Stück 1,50-2 Mt., Pflerbsen per kleine Kiepe 1,40-1,80 Mark, Große Bohnen per kleine Kiepe 0,60 bis 0,80 Mt., Schneidebohnen per K. Kiepe 1,20-1,40 Mt., Wachsbohnen pr. kleine Kiepe 2 Mt., Türkische Erbsen p. K. Kiepe 2-3 Mt. Rumänien-salat Stück 0,20 Mt., gelbe Wurzeln, pr. Stieg 0,30-0,40 Mt., Karotten, per 100 Stück 0,30-0,40 Mt., Mairüben per 100 Stk. 0,40-0,50 Mt., Radieschen pro 100 Stück 0,25 Mt., Peter-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C O M

B.I.G.



Altenwurzel per Bund 0,10 M., Kopfsalat per Stieg 0,80—1,20 M., Sauerampfer pr. K. Riepe 0,50—0,80 M., Suppentraut 4—5 Bund 0,10 M., Spinat per Riepe 0,80—1,20 M., Khabarber per Bund 0,05—0,10 M., Merrettig per Stieg 2—2,50 M., Gurken per Stieg 1,50—4 M., Zwiebeln per 5 Str. 0,50 M., Kartoffeln pr. Riepe 10 Liter 0,90—1 M. — Neuf. Kartoffeln 8 M. pr. 100 Ro. — Stettin. Kartoffeln 30—36 M. pro 1000 Ro.

**Verchiedene Handelsartikel.**

**Heringe.** Hamburg. Von Schottland sind ca. 2888 Tonnen zugeführt worden, worunter sich theilweise sehr schöne Qualität zeigte, die zu entsprechend hohen Preisen Käufer fand. Holländ. Voll. M. 24—29, do. Fhien. M. 23, Schott. Matjes M. 60 bis 160, do. Crown Fullbr. 1888 M. 30—31, do. Voll. M. — Kaufmanns Fett große M. 12—14, große mittel M. 28, do. reell mittel M. 26, Christiania M. 13—21 per Tonne. — Stettin. Ankünfte von Matjes fanden zu theilweise höheren Preisen Absatz von Nord. Rehmer; Castebag mit 140—150 M., Stornoway 90—100 M. verk. bezahl. Von neuen Schelländer Heringsen trafen die ersten größeren Zufuhren ein; der Hering zeigt schon eine ganz hübsche Qualität und widelt sich ein lebhaftes Geschäft in ungef. Voll. zu 42—50 tr., und in ungef. Matjes zu 25—35 tranf. ab. In altem schottischen Hering beschränkte sich das Geschäft auf regelmäßige Abzüge vom Lager zu theilweise niedrigeren Preisen. Schelländer Crown- und Fullbrand M. 26,50, Ostküsten Crown und Fullbrand Raf. 25—25,50, Nordischer Crown und Fullbrand 24,50 tr. bez. Fettberinge KKK 18—24 nach Qualität, KK 29—30, K 26—28, MK 19—21, M 17—18 tr. gef. Schwedischer Vollhering 19—20, Fhlen 18—18,50 tr. — **Hopfen.** New York. Markt war leblos, weil Exporteurs nur sehr wenig passende Waare mehr finden können und auch nicht im Stande sind, die zu hohen Forderungen der Verkäufer zu bewilligen. — Rürnberg. Zahlreiche Berichte bestätigen die guten Ernteausichten und die Hoffnungen der Pflanzler auf in Qualität wie Quantität gleich gute Erträge. Fast überall werden günstige Ertragsergebnisse erwartet, sodas damit die Befürchtungen einer abermaligen Ueberproduktion leider nicht ganz unbegründet sind. Die Reste guter 1888 er Hopfen sind durch das erhöhte Sommergeschäft der Brauereien ziemlich gelichtet. Preise hielten sich für gute Qualitäten fest auf letztem Niveau. — **Kolonialwaaren.** Hamburg. Kaffee. Geschäft in effectiver Waare durch die Preisschwankungen im Terminhandel beschränkt. — Notirungen in Pfennigen pr. 1/2 Kilo: Rio, ord. 60 bis 70, reell ord. 72—76, gut ordinair 77—82, fein ord. 83 bis 84, gewaschene 82—92, Santos ord. 60—72, reell ord. 75 bis 80, campinas 77—84, Ceara 74—78, Bahia 68—80, Savanilla 84—86, Guatemala 80—93, Costarica 80—96, Portorico 88—105, La Guayra, Trilladen 76—80, do. gewaschene 80—96, Maracaibo 80—90, Domingo ord. und reell ord. 70—72, gut ord. bis fein ord.

70—82, verlesene 76—82, Mocca 125—150, African. (Cazengo) 70—78, Java 105—150, Ceylon native—, do. Plantation —, Triage 55—68. — Gewürze. Cassia lignea ruhig. Original-Waare 22 1/2—23 M., gepulverte Waare 23 1/2—24 M. pr. 100 Pfund, Cassia bruch unverändert, 14 1/2 M. pr. 100 Pfund, Cassia flores fest, 48 bis 48 1/2 M. pr. 100 Pfund, Ceylon Canehl preishaltend, Stelle 62—80 Pf., ff. extra 90 Pf. bis 140 M. pr. Pfund, Cardamom behauptet, Malabar 2 bis 3.50 M., Meppi 1.60—2.75 M., Madras 90—1.60 M. pr. Pfd., Ingber, Bengal und Cochín still, Cochín C. 26 M., B. 36 M., Bengal 14 1/2—15 M., African. — pr. 100 Pfd., Macis fest, 3.50—3.75 M. pr. Pfd. Macisnüsse fest, 2.40—4 M. pr. Pfd. Nelken zu Gunsten der Käufer, Zanzibar 68—70 M., Amboina 110—112 M. pr. 100 Pfd., Pfeffer nachgebend, schwarzer Singapore 64—64 1/2 M., schwarzer Penang 54—55 M., weißer Penang 85—86 M., weißer Singapore 95—96 M. pr. 100 Pfd., Piment hat langsamen Abzug, 27 1/2—29 M. pr. 100 Pfund, Sternanis fest, 92—93 M. pr. 100 Pfd. — **Früchte.** Mandeln zu etwas besseren Preisen mehrfach gehandelt. Sicil. 74.50—75 M., bittere do. 76—80 M., Bari 74—74.50 M., Malaga 74 M., Oporto 69,50 M. Barb. 59 M. Kofinen in etwas ruhigerer Stimmung. Clemené 11.50—13.50 M., Sultana 17,50—21 M., pr. 100 Pfd. Corinthen konnten sich im Preise voll behaupten. Provincial 11 1/2—12 1/2 M., Patras und Filiatra 12—16 M., Cephalonia 15 M. p. 100 Pfd. — **Honig.** Bei kleinen Vorräthen ist der Markt fest und werden für Havana höhere Forderungen gestellt. Havana M. 32, Mexican. M. —, Domingo M. —, Balparaiso M. —, Calif. M. 37—43, Sissabon M. — pr. 100 Pfd. mit 12 % Tara. — **Salpeter.** (Chile). Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen bei behaupteten Preisen, für loco Waare Notirung M. 8.30, für Waare aus den im Herbst erwarteten Schiffen wird M. 8.50, gefordert und hat sich die Forderung für Waare aus den im nächsten Frühjahr zu erwartenden Schiffen auf M. 8.95 erhöht.

**Eisen- und Kohlen-Industrie.**

**Deutschland.** Das Roheisengeschäft ist sehr lebhaft und die Käufer bemühen sich, für möglichst lange Zeit abzuschließen, finden aber nicht das entsprechende Entgegenkommen der Verkäufer, da dieselben später höhere Preise zu erzielen hoffen. Die Stahlindustrie ist statt beschäftigt, die Nachfrage seit Jahren nicht so reger gewesen. Die Stahlwerke befinden sich in lebhafter Thätigkeit, und zwar hauptsächlich für das Inland. Die Waggonfabriken, Maschinenbauanstalten und Eisengießereien sowie auch die Kesselschmieden, Kleinzeugfabriken und Konstruktionswerkstätten sind sämtlich reichlich mit Aufträgen versehen. In der Kohlenindustrie hat der Absatz nunmehr wieder die Höhe erreicht, wie sie vor dem Arbeiter-Ausstande zu verzeichnen war. Die Preise sind höher, lassen sich aber nicht genügend feststellen.

**„Fern und Nah“  
Illustrierte Wochenschrift.**

Von den zahlreichen neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Wochenschriften befriedigt keine einzige die Ansprüche, welche man an eine gebiegene, unterhaltende und belehrende Lektüre stellt, in so hohem Grade wie „Fern und Nah“.

In endlicher Erfüllung des bisher ungelösten Problems „billig und gut“ vereinigt „Fern und Nah“ in glücklichster Form alle Eigenschaften eines politischen Blattes, einer wissenschaftlichen und technischen Rundschau, einer Romanzeitung und eines den Interessen der Damenwelt dienenden Organs für Mode und Haus.

In „Fern und Nah“ werden die großen Tagesereignisse der Welt unparteiisch durch Wort und Bild von sachverständiger Seite in gemeinverständlicher, fesselnder Weise dem allgemeinen Interesse näher gerückt.

„Fern und Nah“ bietet eine Fülle von Aufsätzen über neue Erfindungen, Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten mit erläuternden Abbildungen.

„Fern und Nah“ bringt in eleganter, höchst spannender Schreibart von ersten Autoren gebiegene längere Romane, die sich in Form und Inhalt vor den leichteren und seichten Produkten der landläufigen Romanliteratur vorthellhaft auszeichnen.

Durch illustrierte Vorführung der neuesten Moden setzt „Fern und Nah“ seine schönen Leserinnen in die Lage, stets auf der Höhe der Zeit zu sein.

„Fern und Nah“ erheitert durch humoristische Zeichnungen mit witzigen Aperçus und überrascht durch hübsche Räthsel und treffliche Schachaufgaben u. s. w., u. s. w.

Die Illustrationen von „Fern und Nah“ sind Originale und sammt und sonders, soweit sie nicht Tagesereignisse abspiegeln, Reproduktionen berühmter Meisterwerke.

„Fern und Nah“ kostet vierteljährlich nur 1 Mark.

Man abonniert auf „Fern und Nah“ bei allen Buchhandlungen und Postanstalten des Deutschen Reiches (Post-Katalog Nachtrag V. Nr. 2006 a) sowie bei der Expedition in Berlin, W. 64. Behrenstraße 22.

Redaktion, Druck und Verlag von John Schwertin's Verlag, Aktien-Gesellschaft, Berlin W. Behrenstr. 22.